

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

27.9.1930 (No. 265)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustelgebühren. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschein. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Wästr. Zeitungsbeilage, „Illustrierte Woche“, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Eintracht 17-21, Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenfeld 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. bis 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Anzeigenfeld 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, spangsmäßiger Einreichung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 3/4 Uhr. — Erschließungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 265 (16 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 27. September 1930

68. Jahrgang

Nationalsozialisten und Kommunisten gemeinsam für Stilllegung des Berliner Verkehrs

Die bisher feindlichen Brüder entdecken ihre Gleichheit im Ziel und in den Methoden

Die Entwicklung geht weiter

Dr. Sch. Berlin, 26. Sept. (Fig. Drahtber.)

Nationalsozialisten und Kommunisten planen in Berlin eine gemeinsame Aktion, die sich gegen die Entlassung von Angestellten und Arbeitern bei den Berliner Verkehrsunternehmen richtet. In diesem Zweck hatten die Nationalsozialisten zwei Versammlungen einberufen, die beide von den Kommunisten stark und offiziell besucht waren. Kommunisten sowohl wie Nationalsozialisten kamen zu Wort und beide erklärten sich in den Zielen und in den Methoden durchaus einig. Die Nationalsozialisten forderten die Kommunisten auf, an einer Aktion teilzunehmen, die für den 2. Oktober geplant sei. Ein kommunistischer Abgeordneter erklärte sich dazu gerne bereit und trat für ein einheitliches Vorgehen mit den Nationalsozialisten ein. Nationalsozialisten und Kommunisten wollen also gemeinsam am 2. Oktober einen Streik und die Stilllegung des gesamten Berliner Verkehrs herbeiführen, wobei es beiden naturgemäß weniger um den Streik, als um die Mobilisierung der Straße am 2. Oktober zu tun ist.

Arbeiterentlassungen bei der Reichsbahn?

Berlin, 26. Sept. Zurzeit finden bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn Verhandlungen mit den Gewerkschaften statt über die weitere Einschränkung der Arbeiten bei der Reichsbahn. Eine Verminderung der Arbeiterzahl hätte sich durch den immer weiter zurückgehenden Verkehr als notwendig erwiesen. In den Werksstätten, sowohl als im Betriebe fällt der jetzt angestellte Arbeiterzahl nicht genügend Arbeit an. Wenn es nicht gelingt, durch Feierlichkeiten die Arbeit zu strecken, so wird eine Entlassung von Arbeitern nicht zu umgehen sein.

Die Regierungskrise in Oesterreich

Baugoin mit der Kabinettsbildung betraut

Wien, 26. Sept. Bundespräsident Miklas hat am Freitag abend Vizekanzler Baugoin mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Die Verhandlungen zur Bildung einer Koalitionsregierung, wie sie im letzten Kabinett bestand, gehen inzwischen weiter. Es werden Ministerlisten vorbereitet, die aber keinen Anspruch auf Wichtigkeit und Vollständigkeit haben. Zutreffend ist allerdings, daß der ehemalige Bundeskanzler Dr. Seipel, der am Montag aus Oslo wieder in Wien eintrifft, für den Posten des Außenministers in Frage kommt. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß Seipel später wieder an die Stelle des Bundeskanzlers tritt, die er bereits dreimal bekleidet hat. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Verhandlungen über die Regierungsbildung Mitte nächster Woche abgeschlossen sein werden.

Seipel nach Wien zurückberufen

Oslo, 26. Sept. Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel, der gestern hier eintraf, um Vorträge über die Verhältnisse in Oesterreich zu halten, erhielt heute nachmittag ein Telegramm über die Demission der österreichischen Regierung. Dr. Seipel wurde aufgefordert, sofort zurückzukehren, um an den Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts teilzunehmen. Er hat alle Vorträge abgefragt, da er Oslo sofort verlassen muß.

Die österreichische Presse zum Rücktritt Schobers

Wien, 26. Sept. Der Rücktritt Schobers wird in der gesamten Presse unter Betonung seiner Verdienste um den Wiederaufbau Oesterreichs besprochen.

In der „Reichspost“ erklärt ihr Herausgeber, Dr. Funder, die jetzige Regierungskrise sei nicht ausgebrochen, weil die Lösung der Personalfrage auf Widerstände gestoßen sei, sondern weil der Führer des Kampfes gegen die Korruptionsercheinungen, Vizekanzler Baugoin durch eine entscheidende und vor dem ganzen Volk sichtbare Handlung den bisherigen Verschleppungen ein Ziel setzen wollte.

Im Neuen Wiener Journal“ erklärt der Herausgeber Lipowitz: Schober mußte gehen, weil er keine

Gewähr mehr dafür bot, daß er den großen, lebensnotwendigen Kampf gegen die Auswüchse des Autokratismus mit ungebrochener Energie zu Ende führen werde.

Die „Neue Freie Presse“ nimmt Abschied von Schober, der seine Leberzeugung höher schätzte als Amt und Würden.

In der „Arbeiterzeitung“ wird die Regierung Schober eine Regierung der legalen Reaktion genannt, welche sich nicht von den Bahnen der beschworenen Verfassung habe abdrängen lassen. Wenn sie auch durch und durch reaktionär war, so habe sich Schober doch nie von den elementarsten Grundfragen bürgerlicher Anständigkeit abbringen lassen.

Neubildung des türkischen Kabinetts

Konstantinopel, 26. Sept. Nach Rückfrage Kemal Paschas mit Ismet Pascha und dem Führer der neuen liberalen Partei, Fetih Bey, über die Haltung der beiden parlamentarischen Gruppen, beauftragte der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha mit der Neubildung des Kabinetts.

Beamtensprache in Genf

J. G. Genf, 26. September.

Kommissionsfraktionen haben immer etwas Amüsanteres an sich. Man findet dort nämlich Sachverständige, die von der Sache nichts verstehen, andererseits sind auch solche aufzutreiben, denen der ganze „Kummel“ pipe ist und endlich haben jene Idealisten sich die Aufmerksamkeit der politischen Welt verdient, die immer noch an Genf glauben.

Diese drei Kategorien von Debatoren und Zuhörern konnte man im Verlaufe der Minderheitendiskussion beobachten. Zu diesen Diskussions-Diplomaten und Politikern gesellten sich vor allem die deutschen Journalisten, deren Denken sich zum großen Teil nur in militärischen Formen vollziehen kann. Bei ihnen lösten sich „Angriff“ und „Gegenangriff“ nur so ab, „Stoß“ und „Gegenstoß“ wechseln, „Frontalangriffe“ konstruieren die ganz Geheiten, während die großen Kanonen nur noch in „Sieg“ und „Niederlage“ denken können. Man wäre fast versucht, nach den Tönen und Vermutungen dieses Genfer Schlachtfeldes sich umzuschauen, wenn die ganze Geschichte nicht schließlich doch einen zu ernsten Charakter in sich trüge. Diese Journalistensprache der deutschen Rechtspresse wirkt nämlich in Genf bei 90 Prozent aller Ausländer nachgemacht lächerlich und man fragt sich mit Recht, ob der Durchschnittsdeutsche denn nicht in der Lage sei, sich auch einmal die Beamtensprache von Genf anzueignen.

Aus dem vorigen Jahre war bereits bekannt, daß die deutsche Delegation in diesem Jahre das Minderheitenproblem vor der sechsten Kommission aufrollen werde. Das war an sich ein Unterfangen, welches jeder, der an und mit den Minderheiten interessiert ist, billigen konnte. War aber auch die deutsche Taktik in der Behandlung dieser Frage zu dulden? Verfehrt war es jedenfalls seitens des deutschen Ministers a. D. zu einem groß ausgeholten Exposé über die Minderheiten überhaupt und über das Madrider Verfahren insbesondere auszuholen und hinterher sich gewissermaßen, nachdem Briand energisch eingegriffen hatte, zu entschuldigen. Es sang geradezu tragikomisch, als Dr. Curtius den Herrn Koch-Weser zurückstieß und erklärte, daß man gar nicht das beabsichtigt habe, was die bösen Leute der kleinen Entente und Herr Briand aus der Erörterung herauszufischen sich bemüht hätten. Denn Deutschland wolle mit der Diskussion des ganzen Problems „nur“ die Auffassung nochmals zum Ausdruck bringen, daß die geheiligten Rechte der Minderheiten und die geheiligten Pflichten des Völkerbundes es notwendig machten, das Minderheitenproblem regelmäßig zu verfolgen, daß es weiterhin für eine liberale Handhabung des Minderheitenverfahrens eintreten müsse und daß Deutschland nur alte Traditionen aus den Jahren 1920 und 1925 wieder aufgenommen habe. So wenigstens sagte es die offizielle Meinung.

Was aber kam bei der ganzen Debatte heraus?

Nichts! Die deutsche Delegation hat sich zu weit vorgewagt, sie hat den richtigen Moment wieder nicht erfaßt, wie das so oft ja in der deutschen Außenpolitik vorkommt. Nachdem aber nun einmal die Zingangsbewegung der Aussprache durch Koch-Weser vorwärts getrieben worden war, durfte hinterher nicht Herr Curtius hufen und gelinde gejagt, Entschuldigungen Briand gegenüber sammeln. Denn nichts anderes war es, was die deutsche Delegation nachher, und zwar im Verlaufe der teilweise zugespitzten Debatte zwischen Briand, Curtius, Marinkowitsch und Benesch, tat. Für einen neutralen Beobachter war das ein klägliches Bild.

Ebenso klar und natürlich war es, daß die Staaten mit Minderheitenschutzverträgen sich ganz energisch zur Wehr setzen würden. Das geschah in ganz ausreichendem Maße und die erregte Sprache des jugoslawischen Außenministers in Verbindung mit dem nicht gerade klaffischen griechischen Vertreter mit seiner Assimilations-theorie bot Zeugnis dafür, wie wenig vorbereitet noch eigentlich die Staaten sind, die Minderheiten zu ihren Bürgern zu zählen und wie noch weniger daher die große Welt die



Zum Rücktritt der Kabinetts Schober

Das Bundeskanzleramt in Wien, der Sitz der österreichischen Regierung.

Links unten Bundeskanzler Schober.

Arbeitgeber . . .

Der sozialistische Konsumverein „Eintracht“ Essen hatte sich am 6. August gegenüber seinem eigenen Arbeiter-

Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zu Grunde: Der Metzger Sch., der in der „Eintracht“ seit Februar 1927 beschäftigt gewesen ist, wurde am 7. Mai 1930 nach ord-

Trotzdem nahm der sozialdemokratische Arbeitgeber die Kündigung nicht zurück. Er behauptete, Sch. hätte auch entlassen werden müssen, weil er sich wiederrechtlich Weh-

Der Vorsitzende des Arbeiterrates bemerkte während seiner Verteidigung, daß der Entlassene wegen seiner gewer-

Knipping erklärte im Laufe der Verhandlungen, gewerkschaftliche Gründe seien für die Entlassung des Sch. nicht maßgebend gewesen, man habe ihm nicht getraut. Das Gericht entschied, die Entlassung bedeute eine unbillige Härte, weil die Entnahme von Pfeffer kein Grund zur Ent-

Bei den Verhandlungen, die manchmal sehr hitzig vonstatten gingen, konnte man so recht die Sozialdemokraten und ihre Eigenschaft als Arbeitgeber kennenlernen. Es wurde, den sozialdemokratischen Arbeitgebern vorgeworfen, daß sie jeden Fleischerarbeiter des Konsumvereins von vorn-

Das ist nun einmal Theorie und Praxis. Hier wird gewütet und geschimpft auf die kapitalistischen Ausbeuter und Tyrannen, und auf der anderen Seite tyrannisiert man den eigenen Arbeiter.

Wann wird die deutsche Arbeiterschaft erkennen, daß die Sozialdemokratie alles andere als eine Partei der Arbeiterschaft ist?

Baden

Zu den neuen Finanzplänen der Reichsregierung

wird der B. Z. R. geschrieben:

Als kurz vor der Auflösung des Reichstags um das sogenannte Notopfer der Beamten debattiert wurde, konnte man aus dem Munde von pessimistischen Hören, daß das Not-

Wenn es heißt, man wisse in allen amtlichen Stellen, daß die Kürzung der Beamtgehälter ungeheure Widerstände hervorrufen würde, und man argumentiert dann weiter, ent-

Man darf begründete Zweifel haben, ob es gelingen wird, gleichzeitig eine Preisfrennung in dem Umfange her-

Ein groteskes Mißverständnis

Berlin, 26. Sept. (Eigene Meldung.) Im Laufe des gestrigen Abends trat in der Reichshauptstadt und in anderen Städten, auch des Auslandes, das Gerücht auf, daß auf Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Anschlag verübt worden sei. Die Zeitungsredaktionen wurden mit Anfragen aus dem In- und Auslande bestürmt. Es erwies sich sehr bald, daß das Gerücht, das in weiten Kreisen gewaltiges Aufsehen erregte, auf einem grotesken Mißverständnis beruhte. Die Berliner Funkstunde sandte gestern abend ein Hörspiel von Erich Obermayer, das den Titel führte: „Der Minister ist ermordet“, und die Ermordung Rathenaus behandelte. In einer jenenmäßig vorgegebenen Unterbrechung des Hörspiels kündigte der Ansager gemäß den Regierungsvorschriften an: „Der Reichsaußenminister ist um 20.03 Uhr ermordet worden.“ Eine Anzahl der Hörer, die nur diese Worte vernahmen und die Meldung für eine der Tagesnachrichten des Berliner Senders hielten, glaubte auf Grund einer noch ungeklärten Ideenassoziation, daß ein Revolberanschlag auf den Reichsaußenminister in Genf verübt worden sei. Auf diese Weise wurde das wilde Gerücht in Umlauf gesetzt.

Sowjetrußland droht mit Krieg gegen Finnland

Stockholm, 26. Sept. (Eig. Ber.) Aus Helsingfors treffen sehr ernste Nachrichten über eine militärische Bedrohung Finnlands durch die Sowjetunion ein. In der Nähe der finnlandisch-russischen Grenze bei Leningrad wird an einer strategischen Bahn gebaut. 3000 Rotgardisten sind am Bau beschäftigt. Eine andere strategische Linie wird nach der wichtigsten finnlandischen Eisenbahnstation Kallasteenari geführt. Befestigungen in Grenznähe mit Betonbauten entstehen an mehreren Punkten, ebenso verstärkte Artillerieposten.

Wichtiger ist noch, daß die Sowjetregierung in kurzem Abstand nun schon eine zweite Note nach Helsingfors geschickt hat, in der auf Scharfsitze gegen die Verfolgung finnlandischer Kommunisten protestiert wird und besonders gegen ihre systematische Verjagung auf russisches Gebiet. Wenn Finnland nicht den Mißständen abhilft, werden „strenge Maßnahmen“ russischerseits ergriffen werden. Die russische Note enthält ungewöhnlich drastische Ausdrücke. Da Finnland die erste Note nicht beantwortet hatte, soll nun von Helsingfors eine Antwort abgehen, die auf die militärischen Rüstungen der Sowjetunion verweist und gegen diese Bedrohung protestiert.

Bilder aus Moskau

London 24. Sept. (Eig. Ber.) Der Deputierte der Arbeiterpartei, Joseph Coole, der von einer Auslandreise zurückgekehrt ist, bei der es ihm mehrere Male gelang, der „offiziellen Führung“ zu entkommen, erklärt: „Ich habe noch nirgends in der Welt soviel bescheidene Armut, noch irgendwo so viele Bettler und Trunkenbolden in einer europäischen oder amerikanischen Stadt gesehen wie in Leningrad oder Moskau. Die Kosten der Lebenshaltung sind erschreckend hoch. Der Durchschnittslohn des russischen Industriearbeiters ist 54 Rubel (zu 2 Mark) im Monat. Dabei kostet schlechte Butter mehr als 9 Rubel pro Pfund. Für 4 kleine Birnen zahlt Coole 5 Rubel, denselben Preis für einen kleinen Kopf Blumenkohl, 10 Rubel für ein kleines Huhn, und eine kleine Fahrt in der Droschke mußte auch mit 10 Rubel bezahlt wer-

Man kann zu der Frage stehen wie man will, zwei Forderungen ergeben sich:

Die erste, daß, wenn irgend eine Möglichkeit besteht, die neue steuerliche Belastung nicht einseitig auf die Schultern eines Volksteils oder Berufsstandes gelegt, sondern auf möglichst breite Volksschichten verteilt werden.

Die zweite, daß eine Staffellung durchgeführt wird, die den Gelehen steuerlicher Gerechtigkeit entspricht. Vor allem müßte aber auch darnach getrebt werden, daß in den Gemeinden durch das ganze Reich hindurch die Einkommen der Beamten denen der Reichsbedienstetenen angeglichener werden und für alle Zukunft verhindert wird, daß einzelne Kommunen darüber hinaus gehen.

Kurz vor den Reichstagswahlen haben wir uns dem Munde des Herrn Reichsfinanzministers bemerkt, daß die Reichsfinanzen soweit in Ordnung seien, daß wir über den Winter hinwegkommen. Man braucht sich nicht zu wundern, daß die Enttäuschung darüber in allen Volksteilen eine außerordentliche ist, daß die Reichsfinanzen jetzt schon wieder in Gefahr sind, in Unordnung zu geraten. Bei aller Anerkennung der Tatsache, daß die Arbeitslosenversicherung im-

den. Im Hotel waren die Ausländer gut bewirtet, Coole hörte aber, daß das russische Publikum diese Dinge nicht erhalten könne. In den Straßen ist in geringen Abständen von 10 zu 15 Minuten jeweils eine Rotte bewaffneter Rotgardisten zu sehen, deren Organisation zweifellos beträchtliche Summen kostet. Keine europäische Stadt ist mit soviel bewaffneter Macht ausgestattet. Die Straßen erfordern Jahrzehnte Instandsetzungsarbeit. Die Moskauer Trambahnen haben seit vielen Jahren keinen Anstrich mehr erhalten, und die wenigen Autobusse machen den Eindruck von elenden Wracks. Für schlechtes Bier muß in einem Viertelliterglase mehr als 2 Rubel bezahlt werden. Coole erklärt schließlich, die Tagungen der Komintern, die Ausdehnung der Sowjetkontrolle über die ganze Welt fördern, sollten sich eigentlich besser im Irrenhause abspielen.

Verurteilung des früheren sowjetrussischen Militär- und Marineattachés in Schweden

Moskau, 25. Sept. Das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion hat den ehemaligen Militär- und Marineattaché der Sowjetgesandtschaft in Schweden, der sich 1191 Dollar Staatsgelder angeeignet und die Rückkehr nach Sowjetrußland verweigert hat, wegen Hochverrats als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt und die Einziehung seines gesamten Eigentums angeordnet.

Amerika glaubt an die Sarentochter Anastasia

Newyork, 26. Sept. (Eig. Ber.) Die amerikanische Regierung hat Anastasia Tschaikowitsch, die vorgibt, Tochter des letzten Zaren von Rußland zu sein, für ein weiteres Jahr Aufenthaltserlaubnis erteilt, was nicht gelassen wäre, wenn nicht schon gewisse Dokumente für die Berechtigung ihrer Ansprüche beigebracht sein würden.

Die Amerikareise des Generals von Blomberg

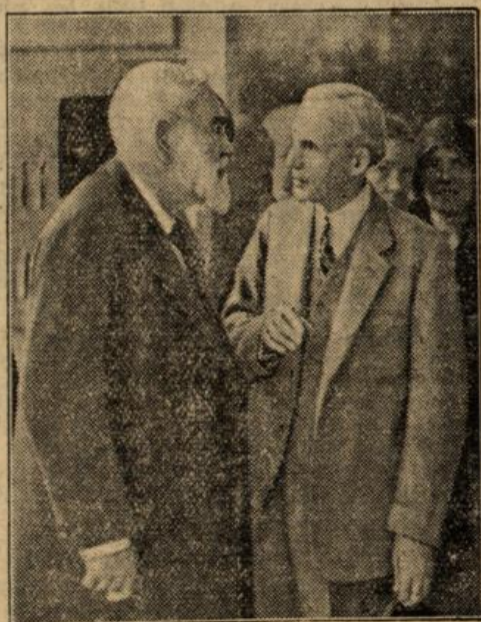
Berlin, 24. Sept. Generalleutnant von Blomberg, der Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Behrheitskreis I Ostpreußen, der am 1. Oktober laut Verfügung des Chefs der Heeresleitung in offiziellem Kommando auf die Dauer von zwei Monaten zur Armee der Vereinigten Staaten kommandiert ist, wird, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, auf seiner Fahrt von Oberst Rühlenthal, dem Dezerenten für fremde Heere im Reichswehrministerium, begleitet. Sein Kommando vertiefe und erweitere die Beziehungen, die nach dem Weltkriege zwischen der amerikanischen Armee und unserer Reichswehr durch mehrere gegenseitige Besuche angeknüpft wurden. Nach dem mehrjährigen Aufenthalt des Obersten Conger in Deutschland und dem Besuch des Chefs unserer Heeresleitung, Generaloberst Seydewitz, in Amerika erwiderte im vorigen Sommer der amerikanische General Connor diesen Besuch. Zu jener Zeit war Generalleutnant von Blomberg Chef des Truppenamtes; dabei ist er mit dem amerikanischen General dienstlich in näherer Fühlung getreten. Diese Beziehungen waren der Anlaß zur Einladung der amerikanischen Regierung an das Reichswehrministerium. Zweck des Aufenthaltes des Generals in Amerika wird in erster Linie das Studium des Schulwesens für mittlere und höhere Offiziere sein, das in den Vereinigten Staaten besonders hoch entwickelt ist. Da der Besuch des Generals in Amerika keinen politischen, sondern einen rein militärisch-fachmännischen Charakter trägt, ist ein Empfang bei den politischen oder zivilen Stellen nicht in Aussicht genommen.

mer einen großen Unsicherheitsfaktor darstellen wird, ist die Frage berechtigt, ob der sonstige Haushalt des Reiches so durchgekämmt worden ist, daß sich daraus noch weitere Ersparnisse ergeben. Es ist kein Zweifel, daß bei energischem Wollen weitere Einschränkungen im Haushalt möglich sind. Dazu gehört aber der energische Wille aller Parteien zum Sparen und ein weit größeres Verantwortungsbewußtsein bei der Verwendung öffentlicher Gelder als es bisher vielfach gezeigt worden ist. Der Reichsfinanzminister sieht sich heute und in der Zukunft vor die Aufgabe gestellt, mit rücksichtsloser Brutalität nicht nur gegen einzelne Ressortwünsche und den Ehrgeiz einzelner Referenten, sondern auch gegen die verantwortungslose Bewilligungsfreudigkeit einzelner Parteien vorzugehen. Unsere Finanzen werden niemals in Ordnung kommen und einer Gesundung zugeführt werden, wenn man nicht zu dem alten Grundsatz zurückkehrt, keine Ausgabe ohne Deckung. Wie man in der Privatwirtschaft vielfach das gute alte Rezept vergessen hat, einen Pfennig dreimal umzu-drehen, ehe man ihn ausgibt, so müssen sich auch Regierung und Reichstag bei jeder Ausgabe überlegen, welche Wirkungen sie hinsichtlich der Belastung des Volkes ausübt. Daß ein Umbau unseres Steuersystems notwendig ist, darüber besteht schon lange Klarheit. Neben anderem rächen sich jetzt auch die vielen Zentralisations-experimente, die uns eine Menge Geld gekostet haben. Es ist nur zu wünschen, daß es der Regierung Brünning gelingt, die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich einer grundlegenden Finanzreform entgegenstellen, zu meistern. Es zeigt sich jetzt aber auch, wie richtig es war, daß das deutsche Zentrum unter Führung von Prälat Dr. Kaas verlangt hat, vor Annahme des Youngplans für Ordnung der Reichsfinanzen zu sorgen. Gätte man damals den Rat des Zentrums befolgt, hätte insbesondere Sozialdemokratie und Deutsche Volkspartei die Anregungen des Zentrums unterstützt so würden wir zweifellos jetzt nicht mit neuen ungeheuren Finanz-schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Wie ich es auffasse . . .

Und wieder hören wir die Sammelrufe. Deutsche Volkspartei und Staatspartei lassen sie ertönen. Aber über ihre wirkliche Zielsetzung wird kein Mensch klar. Die Volkspartei hat in ihrer Fraktionsitzung Dr. Scholz erneut zum Parteivorstandern gewählt. Dann faßte sie einen Beschluß, mit dem man im Grunde genommen nichts anzufangen weiß. Sie scheint immer noch gepaltes zu sein in eine Richtung für eine Koalition zwischen Nationalsozialisten und in die andere für eine Koalition mit der Sozialdemokratie, bzw. für die Möglichkeit eines solchen Zusammenarbeitens. Nun richtet sich der Beschluß der Fraktion sowohl gegen die Sozialdemokraten wie auch gegen die Nationalsozialisten. Denn beide haben doch „sozialistische Gedankengänge“.

Dann ist es auffallend, daß gegenüber den neuerlichen Sammlungsbestrebungen der Deutschen Volkspartei sofort



Henry Ford's Besuch im Deutschen Museum
Henry Ford im Gespräch mit Oskar von Miller im Deutschen Museum in München, dessen reiche technische Sammlungen Ford eingehend besichtigt hat.

Grundsteinweihe des Kirchen-Neubaues in Grötzingen

BEILAGE ZUM „BADISCHEN BEOBACHTER“

KARLSRUHE, DEN 27. SEPTEMBER 1930

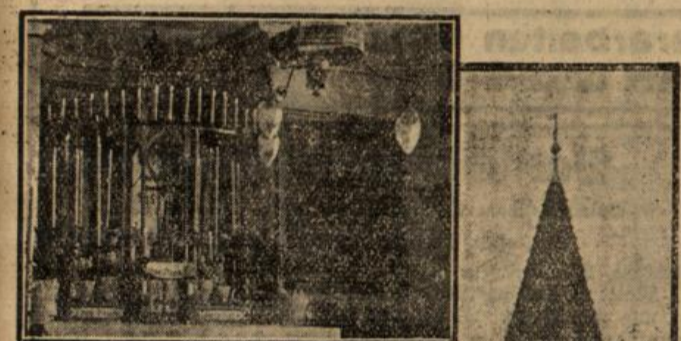
Diaspora des Pfinztales

Aus Grötzingens katholischer Vergangenheit und Gegenwart

Grötzingen — eine der jüngsten Pfarrenkuratien Badens — liegt an beiden Ufern der Pfinz, die hier ihr eigenes Tal verläßt und in der Rheinebene weiter dem Rheine zufließt. Die Gemarkung Grötzingen ist ein Teil des Kraichgauerhügellandes. Schon im Jahre 1255 wird eine Kirche in Grötzingen erwähnt. Der schräg gebaute Turm — 1497 wurde er an der heutigen Stelle erbaut — ist eine architektonische Seltenheit. Grötzingen hatte ursprünglich zwei Kaplaneien mit eigenen Wohnungen. Das Pfriundenhaus der hl. Barbara — an der Stelle des heutigen Schlosses — war die Wohnstätte des Geistlichen, der den Gottesdienst in Grötzingen bejogte.

Grötzingen hat dieselbe Geschichte wie alle Nachbarorte, die zur Markgrafschaft Baden-Durlach gehörten. Die Einführung der

Reformation in Baden-Durlach verwandelte auch Grötzingen um 1550 in ein evangelisches Dorf. Der Landesherzog bestimmte das Glaubensbekenntnis seiner Untertanen. Wie der Markgraf nahmen die Grötzingen den lutherischen Glauben an. So hatte das Pfinz-tal vorwiegend evangelische Bevölkerung. 1556 hob Markgraf Karl die Pfründe „der hl. Barbara“ auf und besetzte die Pfarrei mit einem protestantischen Prediger. Das Pfriundenhaus wurde in eine mütterliche Wohnung umgebaut, dahinter baute er ein Lustschloß. Ebenso nahm der Markgraf die in Grötzingen gelegenen Güter des Klosters Gerrenalb und des Stiftes Gottesau an sich. 365. Jahre wurde nun in Grötzingen keine hl. Messe mehr gelesen. Das „ewige Licht“ war ausgelöscht. Noch steht die alte Kirche, in der einstens 200 Jahre lang das hl. Opfer dargebracht wurde. Es steht der Turm noch da und ragt zum Himmel auf, in dem die Glocken vor beinahe 400 Jahren unsere Väter gerufen haben zum gleichen Altar, zum gleichen Glauben, zum gleichen hl. Opfer.



Die alte Kirche

Bild oben zeigt die armutsvolle Dürftigkeit des Hochaltars in der Notkirche.

In späterer Zeit wurden Katholiken im Dorfe wieder geduldet, sie mußten aber ihre Kinder im lutherischen Glauben unterweisen lassen. 1722 beschwerte sich der Grötzingen evangelische Pfarrer Böhm über den katholischen Kühhirten Ruffardt, weil er seinen in der Grötzingen Kirche getauften Sohn nach dem kurfürstlichen Weingarten schickte — das katholisch war —, um dort in der katholischen Religion unterrichtet zu werden. (Die geschichtlichen Unterlagen sind entnommen dem Heimatbuch „Grötzingen“ von Professor Dr. Dietrich.)

Die Neuzeit mit dem Einsetzen der Industrialisierung Deutschlands bedeutete auch für Grötzingen eine neue Zeit. Die Bahn Karlsruhe—Pforzheim—Stuttgart wurde gebaut. Grötzingen wäre wohl ein kleines unbedeutendes Dorf geblieben, wenn es keinen Anschluß an eine Eisenbahn bekommen hätte. Heute liegt Grötzingen an den Eisenbahnlinien: Karlsruhe—Pforzheim—Stuttgart, Durlach—Vretten—Heilbronn, und die Bahnhöfe Karlsruhe—Bruchsal—Heidelberg führt durch Grötzingen Gemarkung. Die Folge davon: in Durlach und Karlsruhe — das nun in wenigen Minuten zu erreichen ist — hat sich reichlich Beschäftigung, ja nach

neuen Kuratie umgepfarrt. In der ganzen Kuratie, die eine Längenausdehnung von mehr als 2 Wegstunden hat, wohnen nun etwa 700 Katholiken unter etwa 8000 Protestanten zu fast 90 Prozent in gemischten Ehen. 7 Sekteln mit 3. T. eigenen Kirchenräumen arbeiten hier und im ganzen Pfinztal fieberhaft. Die Seelsorgearbeit ist hier zur Missionsarbeit geworden! Mit Gottes Hilfe geht's aber aufwärts. 1925 — im ersten Jahre der Errichtung der Kuratie — wurden wenigstens wieder 15 Kinder katholisch getauft. 1926 waren es sogar 20. Der Kirchenbesuch hat sich seit 1925 verdreifacht! Man denke sich nun im Hochsommer bloß einmal etwa 200 Menschen in einem 4 Zimmerraum, aus dem die Hände ausgebrochen sind, bei 3 Meter Höhe zusammengedrängt, und man hat einen Begriff von der Kirchennot in Grötzingen. Außerdem keine Vereinsräume, keine Räume für katholische Schwefelkugeln und über der Notkirche die kleine Wohnung des Pfarrkuraten. Not der Diaspora! Es dürfte unter solchen Umständen wohl kein Luxus sein, an den Neubau einer Kirche und eines Pfarrhauses zu denken. Nachdem der St. Bonifatiusverein in hochherziger Weise auch diesmal wieder seine Unterstützung zugesagt hatte, kann nun auch dieser Plan Verwirklichung finden. Ein herrlicher Bauplatz in der Größe von 36 Ar war schon 1926 dem Kuraten besorgt worden. Die Pläne zum neuen Gotteshaus schuf Architekt Franz Kuhn in Heidelberg. Am 4. August nahm Baunternehmer Gustav Burst in Grötzingen die Arbeiten zum Neubau in Angriff. Am 28. September d. J. soll nun in feierlicher Weise der Grundstein gelegt werden zur neuen St. Kreuz-Kirche.

Wie auf dem Marktplatz in Sulda St. Bonifatius steht mit dem Kreuz in der hoch erhobenen Hand, so soll das Kreuz auch leuchten über der Diaspora des Pfinztales. Das Kreuz des allerheiligsten Erlösers, im Innern des neuen Gotteshauses fromm verehrt und seine Fassade und seine ins Tal schauenden Türme krönend, möge mit seinen barmherzigen Armen segnen die ganze Gemeinde und all unsere Familien! In Cruce salus!

Und nun, liebe Brüder, die ihr in schöneren Verhältnissen lebet, helfet uns! Kardinal Faulhaber hat einmal das Wort gesprochen: „Jede Not der Zeit ruft nach einem Nothelfer, und für unsere Zeit mit ihren vielen Nöten reichen die 14 Nothelfer gar nicht aus.“ Sie reichen erst recht nicht aus für die Diaspora. Da tut es not, daß alle Katholiken Nothelfer werden, daß besonders die badischen Katholiken ihre badische Diaspora nicht vergessen. Schenket uns, liebe Brüder, das Gebet des Herzens und die Gabe der Hand! (Postfachkonto: Pfarrkurat Johann, Karlsruhe 78 007.)

Der Neubau der Kirche

Die kleine, jedoch in stetem Wachstum begriffene Diasporagemeinde Grötzingen mußte sich bislang mit recht bescheidenen Räumlichkeiten zur Feier ihres Gottesdienstes begnügen. In einem schönen, großen Garten, an der Hauptdurchfahrtsstraße des Ortes gelegen, war seinerzeit eine kleine Villa erworben worden, deren Erdgeschossräume nach Herausnahme der Zwischenträume als Notkirche zu dienen hatten, während das aus Fachwerk erbaute obere Geschosß eine recht beengte Wohnung für den Herrn Pfarrkuraten abgeben mußte. Die Unterbringung von Gemeindegewestern oder gar einer recht nötigen Kleinkinderschule war unmöglich.

Durch Bereitstellung von Mitteln ist es nun möglich geworden, an den Neubau einer Kirche zu gehen. Das gleichzeitig mitgeplante Pfarrhaus mußte vorläufig leider noch zurückgestellt werden. Hoffentlich kann man auch mit diesem bald beginnen, denn dadurch würde es möglich werden, das Haus der jetzigen Notkirche frei zu bekommen und als Gemeindefaal, Kinderschule und Schwefelkugelnwohnung zu verwenden, so daß dem kirchlichen Leben und Wirken der Gemeinde dann ein ideales Zentrum gegeben wäre.

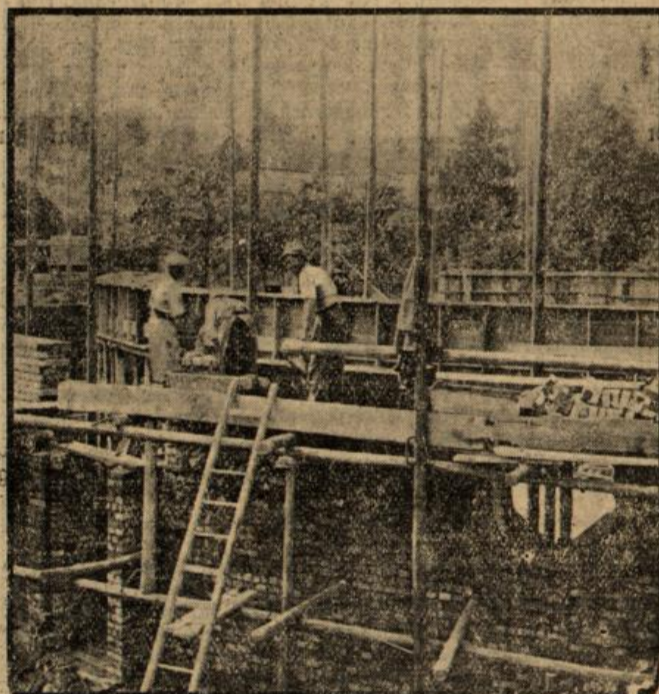
Der an der Notkirche vorhandene 36 Ar große Garten bot einen äußerst günstigen Bauplatz für den neuen Kirchenbau. An der Hauptstraße gelegen und doch durch einen großen Vorplatz von ihr getrennt, so daß jeder Verkehrslärm abgehalten wird, erhebt sich die Eingangsfassade des neuen Baues. Die beiden Türme dieser Seite sind durch eine glatte Mauer zu einer wichtigen Fassade verbunden. Erst in großer Höhe lösen sich die Türme von dieser Basis ab und werden mit pyramidenförmigen Kupferhäuten abgedeckt. Zwei Eingangsportale und darüber eine große Fensterrose, vor die sich ein gewaltiges Steinkreuz stellt — Heiligkreuzkirche — beleben die große Mauerfläche, die oben zwischen den Türmen durch eine Vogengalerie abgeschlossen wird.

Der Grundriß des Kirchenraumes ist kreisrund mit 18 Meter Durchmesser. Um ihn herum legt sich auf beiden Seiten ein 2,50 Meter breiter Umgang, nur durch eine Stützereihe vom Hauptraum getrennt. Gegenüber der Eingangsseite öffnet ein halbkreisförmiger Triumphbogen den Kirchenraum nach dem Chor, der massiv überwölbt wird. Rechts und links vom Chor sind Paramentraum und Sakristei angegliedert. Durch letztere wird man später in einem Verbindungsbau nach dem Pfarrhaus gelangen. Unter Sakristei und Chor liegt der Heizraum der ein-

zubauenden Warmluftheizung. Der Boden des Chors ist gegen den des Kirchenraumes beträchtlich erhöht, so daß der Hauptaltar der ganzen Gemeinde gut sichtbar wird. Ueber dem Altar, der einen hohen Kreuzfries trägt, ist die Wand durch ein großes Rundfenster durchbrochen, das stark farbig ornamental verglast werden wird. Das Licht wird dem Chor durch je zwei seitliche schlanke Fenster zugeführt, die weit in das Deckengewölbe hinein-schneiden und vom Kirchenraum kaum sichtbar sind.

Der Neubau der Kirche. — Die Fundamente stehen. In der Höhe befinden sich an den Stirnwänden niederen seitlichen Umgänge.

Auf der Eingangsseite liegt zwischen den Türmen die geräumige Vorhalle, aus der man geradewegs in die Kirche, rechter-



Der Neubau der Kirche. — Die Fundamente stehen.

In der Höhe befinden sich an den Stirnwänden niederen seitlichen Umgänge.

Auf der Eingangsseite liegt zwischen den Türmen die geräumige Vorhalle, aus der man geradewegs in die Kirche, rechter-

GUSTAV BURST / Baugeschäft / **GRÖTZINGEN**

Waldstrasse 27

Telefon 96 (Durlach)

Bauausführungen in jeder Art und Größe.

Dampfziegelei Mathias Eder

Berghausen b. Durlach Fernruf: Durlach 248

Backsteine * VIELLOCHSTEINE * Formsteine

hand jedoch zu der Emporetreppe in dem einen Turm gelangt. Im anderen Turm ist, vom Kirchenraum zugänglich, die Kaufkapelle eingebaut.

Über der Vorkirche befindet sich die Sänger- und Orgelempore, die sich balkonartig, nur von zwei schlanken Stützen getragen, in den Kirchenraum vorstreckt. Die Empore ist, ähnlich wie der Chor, massiv überwölbt.

Der 12 1/2 Meter hohe Kirchenraum wird durch zehn schlaffe Fenster, die über dem Umgangsbach ansetzen, erleuchtet. Farbige Verglasung wird dem Licht gehaltenen Raume Stimmung geben. Die Decke wird nicht zentral ausgebildet werden, sondern wird im Gegenteil die Hauptachse der Kirche betonen. Ein mittlerer Längs-

streifen der Decke von der Breite des Chorbogens wird, mit Holz gedeckt, höher in den Dachstuhl einschneiden, während die beiden tiefer liegenden, seitlichen Deckensegmente schlicht verputzt hergestellt werden. Auf diese Weise wird die praktische runde Form der Predigtkirche mit der traditionellen, nur auf den Hauptaltar gerichteten Längs-Kirche, in glücklicher Weise vereinigt.

Zwei seitliche Türen in den Umgängen sind als Notausgänge gedacht und werden an Sommertagen zur Querlüftung dienen. Zwei Blechtische befinden sich an den Turmseiten der Umgänge.

Das Kuppeldach der Kirche ist als schlichter Kuppelbau gedacht. Sockel, Treppenstufen und sonstige Architekturdetails sind in gelbem Sandstein hergestellt. Der große Dachstuhl sowie die sonstigen

Dächer werden mit Schiefer gedeckt, für die Blecharbeiten wird das dauerhafteste Kupfer verwendet.

Mit ihrer Baumasse wird die neue Kirche die Häuser des Ortes wesentlich übertrifft, so daß sie schon von weitem dem Beschauer als ein neues Wahrzeichen ins Auge fallen wird. Und so möge der Bau das religiöse Leben der Gemeinde stärken und anregen und so mancher Generation ein Zentrum ihrer christlichen Glaubensarbeit sein!

Architekt Franz Kuhn

Verantwortlich: für den Textteil A. Richardt; für Inserate Ph. Riederle. Druck Badenia A.G. in Karlsruhe.

Franz Scheidt, Grötzingen

Weingartenstrasse 27 :: Telefon Amt Durlach Nr. 483

Zimmerarbeiten und Treppenbau jeder Art und Grösse

Vermischte Nachrichten

Ford kauft Uhren und ein deutsches Automobil.

Calmbach (O.-A. Neuenbürg), 26. Sept. Henry Ford hat am letzten Freitag bei seiner Fahrt von Baden-Baden nach Stuttgart auch in Calmbach Halt gemacht und dem Uhrengeschäft Schmid daselbst einen Besuch abgestattet. Er hat verschiedene Uhren in deutschen Uhren abgeschlossen. Besonders Interesse zeigte er für eine von J. Schmid konstruierte Arbeitsuhr und hat sich eine solche für seinen persönlichen Gebrauch bestellt.

Henry Ford kaufte in München dieser Tage ein deutsches Auto! Und das war nicht etwa irgend eine hochelegante Luxuslimousine, nein, sondern ein ganz altes Automobil — nämlich einer der ersten Benz-Wagen, eines der ersten gebauten Autos. Dieser Wagen stammt aus dem Jahre 1888 und stand neben anderen schlichten Modellen bisher im Deutschen Museum zu München.

Ein Flugschüler tödlich abgestürzt.

Stuttgart, 26. Sept. Auf dem Flugplatz in Böblingen ereignete sich wieder ein bedauerlicher tödlicher Flugzeugunfall. Ein Flugschüler der dortigen Fliegerschule, Brandorf, mußte, da sein Motor stehen blieb, im Gleitflug landen. Dabei trüdelte er in einer Kurve ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Flugschüler schwer verletzt. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Verhängnisvolle Verwechslung.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Wie erst jetzt bekannt wird, ist vor einigen Monaten ein hiesiger junger Kaufmann das Opfer einer verhängnisvollen Verwechslung durch einen Apothekenghilfen geworden. Der junge Mann litt an einer Schlafkrankheit und begab sich deshalb in ein Krankenhaus, wo er ein Medikament einnahm. Nach einigen Tagen ließ sich der junge Mann auf Grund des Rezepts in einer hiesigen Apotheke das Medikament nochmals verabfolgen, das er sich im Krankenhaus eingegeben hatte. Kurz nach der Einnahme stellten sich Schwindel und Sehstörungen ein, die nach kurzer Zeit den Tod zur Folge hatten. Eine sofort vorgenommene Untersuchung der Flüssigkeit ergab, daß diese vom Apothekenghilfen aus Versehen in einer sechs mal stärkeren Dosis hergestellt worden war, als nach dem Rezept die Herstellung erfolgen durfte. Gegen den Provisor nunmehr Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden.

Karpfen lernen schwimmen!

Delitzsch. In Berndorf bei Delitzsch begegneten sich zwei große Lastkraftwagen auf der schmalen Landstraße. Da keiner der beiden Kraftwagenführer die erforderliche Rücksicht auf den anderen walten ließ, prallten die beiden Wagen so stark aufeinander, daß sie beide in den Straßengraben stürzten. — Einer der beiden Lastwagen hatte 25 Zentner Karpfen geladen, die nun ebenfalls ihr Quartier mit dem Straßengraben veräußerten und sich dort im „frei“-Schwimmen übten. Erst nach Eintreffen eines Erntewagens wurden die umkermelnden Karpfen mühsam wieder eingefangen.

Literatur

Alte Atlas der Apfel- und Birnenarten. Von R. G. Knippe I. Der Verfasser macht sich eine prägnante, übersichtliche Stoffanordnung zu eigen. Neben den Grundlagen für die Anpflanzung werden die richtige — wirtschaftliche — Sortenauswahl unter Berücksichtigung der klimatischen und regionalen Verhältnisse und die Verbreitungsgebiete in Deutschland behandelt. Beide Bändchen enthalten außer der nach rationalen Gesichtspunkten erfolgten Sorteneinteilung sehr gute Einzelbeschreibungen der wichtigsten Sorten mit vorzüglichen Mehrfarb-Abbildungen. (Verlag J. F. Schreiber, Erlangen a. N. Preis pro Band RM 1.80.)

Ph. Kuhlenbeck: Turnerische Körperkultur. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig.

Körperkultur ist ein Schlagwort unserer Zeit geworden. Die mannigfachen Schulformen und Systeme suchen den Körper aus der Verkümpfung zu lösen, die eine ungesunde Lebensweise in Beruf und Großstadt hervorgerufen hat. Grundlage aller Höchstleistung auf einem Sondergebiet bleibt aber die systematische Körperkultur. Insofern hat auch das vorliegende Werkchen in der reichen Sportliteratur seinen berechtigten Platz, weil es alle Arten der turnerischen Körperkultur systematisch behandelt, von den Freiübungen aufsteigend zu den Geräteübungen an Red, Barren und schwebischer Leiter. Ein überaus reiches Bildmaterial erläutert die Ausführungen, zu denen der Verfasser, der Lehrer an der preussischen Polizeischule für Leibesübungen ist, besonders berufen ist. Das Buch wird allen Turnfreunden durch seine umfassende Vollständigkeit und sein reiches Übungsmaterial eine wertvolle Handhabe bieten.

W. Raabe: Meister der Leibesübungen. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig.

Mit dem Interesse für Leibesübungen ist auch der Sinn für die Geschichte der Leibesübungen erwacht, und diese Geschichte ist an einige Männer geknüpft, die sich zu einer Zeit für die Leibesübungen einsetzten, als sie noch nicht Allgemeingut des Volkes waren. Die Leibesübungen in ihrer vielfältigen Form haben eine Entwicklung, die nicht immer gerade Wege gehen konnte. Das von Oberstleutnant Dr. Raabe herausgegebene Buch „Meister der Leibesübungen“ schildert diesen Entwicklungsgang, indem es einen Lebensabriß der großen Turnpädagogen und Turnkämpfer gibt mit dem besonderen Hinblick auf ihre reformierenden Gedanken auf dem Gebiete der Leibesübungen. In diesem Sinne wird das kleine Werk, das trotz des beschränkten Raumes vollständig und geschlossen ist, vielen Turnfreunden willkommen sein.

Sport-Literatur

„Lehrbuch des Wasserballspiels“ von Dr. R. Rühlbaum. Leipzig, Verlag Quelle und Meyer, 90 Seiten.

Das interessante Werkchen geht über den Rahmen eines trockenen Lehrbuches weit hinaus, das Spiel selbst wird darin lebendig; wer es aufmerksam liest, beherrscht das Spiel wenigstens „theoretisch“ und das will schon etwas heißen. Die praktischen Übungen und Bilder sind eine willkommene Ergänzung des Wortes.

„Medizinball und Kugelgymnastik“ von Hilde Kaiser. Leipzig, Verlag Quelle und Meyer, 60 Seiten.

Befehle und Zweck des frohen Spiels mit dem Medizinball und die Bedeutung der Kugelgymnastik, als einer wertvollen Erziehungsmittel neugeistlicher Leibesübungen, werden vollständig und überzeugend dargestellt, wertvolle Anregungen methodischer Art, für die Allgemeinheit bestimmt, gegeben, Spiele und Spielformen erläutert und durch 31 Bilder veranschaulicht. Das Buch wird Freunde finden und Freunde werden.

„Vier Ballspiele“ von Heinrich Feß. Leipzig, Verlag Quelle und Meyer, 40 Seiten.

Ueber das so beliebte und weitverbreitete „Fussballspiel“ hat der Verfasser das Wissenswerte zusammengetragen und mit Bildern jedem verständlich gemacht. Daneben legt er sich für das fast in Vergessenheit geratene „Trommelballspiel“ recht warm ein und schließlich bricht er eine Lanze für zwei einfachere Spiele: „Prellball“ und „Ball über die Schnur“, die überall ohne große Vorbereitungen ausgeführt werden können.

Wasserstände des Rheins vom 26. September, morgens 8 Uhr: Waldshut 293, gef. 6; Basel 28; Schutterinsel 142, gef. 8; Rehl 267, gef. 15; Maxau 445, gef. 3; Mannheim 389, gef. 16; Kaub 212, gef. 1 Zentimeter.

Rundfunk und Schallplatte

Sonntag, 28. September. 7 Uhr: Morgenkonzert; 10.15 Uhr: Evang. Morgenfeier; 11 Uhr: Kammermusik; 12 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit; 13.10 Uhr: Gesangs-Quartette; 14 Uhr: Stunde der Jugend; 15.10 Uhr: Uebertragung des Handballmeisterspiels; 15.30 Uhr: Nachmittagskonzert; 18 Uhr: Vortrag: „Glanzleistungen antiker Technik“; 19 Uhr: Sportfunk; 19.30 Uhr: Stunde der Kammermusik; 20 Uhr: Geitere Vorträge; 20.45 Uhr: Strauß-Abend; 22 Uhr: Sportbericht; 22.30 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Montag, 29. September: 5.55 Uhr: Morgengymnastik; 10 Uhr, 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten; 15.45 Uhr: Briefmarkenfunde; 16 Uhr: Nachmittagskonzert; 18.05 Uhr: Vortrag: „Das Recht der Frau im Wandel der Zeiten“; 18.35 Uhr: Ein Glück kommt selten allein; 19.30 Uhr: Amelia.

Dienstag, 30. September: 5.55 Uhr: Morgengymnastik; 10 Uhr, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten; 15.30 Uhr: Frauenstunde; 16 Uhr: Nachmittagskonzert; 18.05 Uhr: Vortrag: Weimarer Geselligkeit zur Goethezeit; 18.35 Uhr: Auf Arbeitssuche in Amerika; 19.30 Uhr: Der Bauer im Liebe; 20 Uhr: Unterhaltungskonzert; 21.45 Uhr: Klavierkonzert; 22.30 Uhr: Kleinfunk.

Mittwoch, 1. Oktober: 5.55 Uhr: Morgengymnastik; 10 Uhr: Schallplatten; 12 Uhr: Promenadenkonzert; 13 Uhr: Schallplatten; 16 Uhr: Nachmittagskonzert; 18.05 Uhr: Vor-

trag: Im Flugzeug auf Karawanenwegen; 18.35 Uhr: Vortrag: Die Gefahren des Wechfels; 19.30 Uhr: Zeitbericht; 20 Uhr: Populäres Soliften-Konzert; 21 Uhr: So leben wir.

Donnerstag, 2. Oktober: 5.55 Uhr: Morgengymnastik; 10 Uhr, 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten; 15 Uhr: Stunde der Jugend; 16 Uhr: Nachmittagskonzert; 18.05 Uhr: Weltfahrt; 18.35 Uhr: Große Parlamentarier; 19.30 Uhr: Aeltere Länze; 20.15 Uhr: Melodramen; 21.15 Uhr: Symbionie-Konzert.

Freitag, den 3. Oktober: 5.55 Uhr: Morgengymnastik; 10 Uhr, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten; 15.15 Uhr: Frauenleben und Wirken; 16 Uhr: Nachmittagskonzert; 18.05 Uhr: Etwas über Eisen und Stahl; 18.35 Uhr: Metzger-vortrag; 19.05 Uhr: Wirtschaftsvortrag; 19.30 Uhr: Zither und Gitarre; 20 Uhr: Gänge; 21 Uhr: Abendkonzert; 22.30 Uhr: Sportvorbereitung; 23 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Samstag, 4. Oktober. 5.55 Uhr: Morgengymnastik; 10 Uhr, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplattenkonzert; 14.30 Uhr: Stunde der Jugend; 15.30 Uhr: Nachmittagskonzert; 17.25 Uhr: Hausmusik; 17.45 Uhr: Sportbericht; 18.05 Uhr: Im Maschinenraum eines Dampferdampfers; 18.35 Uhr: Stunde der Arbeit; 19.30 Uhr: Die Instrumente des Orchesters; 20 Uhr: Nord und Süd; 22.30 Uhr: Langmusik.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER

Markgrafstrasse 51. Beim Rondellplatz. Telefon 6743

Teiefunken ♦ Siemens und andere erstklassige Rundfunkgeräte in jeder Ausführung u. Preislage. Verlang. Sie unverbindl. Vorführung in Ihrer Wohnung. Kundendienst durch Spezial-Ingenieure. Einige Neuheiten der Funkmesse bereits eingetroffen

Postfach und Vertreter von 14 europäischen Nationen aufeinander. Was bei diesen zu beschließen "sich einleugert" wurde kann, das ist nicht nur vornehmlich, sondern auch ein wichtiger Bestandteil des modernen Staatensystems...

An unseren Hoffnungen haben wir uns nicht getäuscht

Von Dr. G. D. J. und Dr. D. J. D.

Schon im Jahre 1906 führte mich die gemeinsame Jugendarbeit an die Seite des von uns allen hoch verehrten, leider so früh verstorbenen Generalsekretärs G. D. J. D. Seit dieser Zeit verband uns bis zu keinem Tode eine aufrichtige Freundschaft. Es gab wohl im Anfang unserer katbolischen Jugendarbeit in Deutschland keine Frage nach Sport, die wir nicht gemeinsam beideren und in treuer Kameradschaft zu lösen versuchten...

In seiner Schlußfassung nahm der Kongress eine Resolution an, in der es u. a. heißt: "Wir sehen uns selbst verpflichtet, zu betonen, daß unter den Katholiken die gegenseitige Weisheit in der Sportarbeit vorzuziehen, Teilnahme in vielen Fällen hindert, unermüdete Energie zu gewinnen..."

Wichtige Entschlüsse.

Von Dr. G. D. J. und Dr. D. J. D.

Die Entscheidung der großen Jugendtagung, vor welcher die katholische Jugend auf den Kongress trat, ist ein Beweis für die Wertschätzung, die der Jugendtagung durch die großen Jugendtagung, vor welcher die katholische Jugend auf den Kongress trat...

nach besten Kräften gefördert. Wir haben uns nicht getäuscht in unserer Beurteilung der katholischen Jugend, die in der letzten Zeit in unserer unteren Generationen unter dem Namen "Sportjugend" hervorgetreten ist...

Der Sonntag, der "Dienstag", war der Haupttag der Tagung. Der Sonntag wurde am Sonntag, der Tagung, der "Dienstag", war der Haupttag der Tagung...

Donnerstag, den 14. Juli, hielt die "Sportjugend" im "Sportplatz" eine Versammlung ab. Die Versammlung wurde von Herrn...

Freitag, den 15. Juli, hielt die "Sportjugend" im "Sportplatz" eine Versammlung ab. Die Versammlung wurde von Herrn...

Es mußte sich um die allgemeinen Bestimmungen handeln, die für die Teilnehmer der Tagung galten. Die Bestimmungen waren in der folgenden Weise gefaßt: 1. Jeder Teilnehmer der Tagung...

Die Tagung wurde am Freitag, den 15. Juli, im "Sportplatz" eröffnet. Die Eröffnung wurde von Herrn... gehalten. In der Eröffnungsrede sprach er über die Bedeutung der Tagung...

Am Sonntag, den 17. Juli, fand die Tagung im "Sportplatz" ihren Abschluß. Die Tagung wurde von Herrn... geschlossen. Die Teilnehmer wurden für ihre Teilnahme an der Tagung dankbar bedankt...

Von Büchern und Schriften.

Kalender katbolischer Jugend 1931. Herausgegeben von P. Emil... Der Kalender ist ein wichtiges Hilfsmittel für die katholische Jugend...

Die Schriften sind ein wichtiger Bestandteil der katholischen Jugendarbeit. Sie sollen die Jugend auf die Pflichten und Aufgaben des Lebens vorbereiten...



Karlsruher Nachrichten

Samstag, den 27. September 1930

Vergänglichkeit

Der Baum wächst und blüht und weilt. Jedes Jahr geschieht das gleiche mit ihm, die Zeit bedingt diese seine Wandlung. Aber dann kommt ein Tag, wo seine Säfte stoden, wo keine Blüte aus einem frischen Ast spritzt, wo alles dürr und müd und alt an ihm ist, reif für den Untergang. Der Baum fällt. Andere treten an seine Stelle, andere, die jung sind und frischgeweckte Säfte in sich tragen. Und wieder beginnt mit ihnen das Wachstum der Erde, das nicht wäre ohne den Tod der Dinge.

Wir Menschen blühen wie die Bäume einige Zeit, dann gehen wir hin und sterben. In uns, wie in allem, ist diese irdische Vergänglichkeit, die sich nicht aufhalten läßt.

Der Herbst ist nun da. Die Tage werden stiller. Noch einmal sammelt sich alle Süße der Erde und steigt in die Trauben. Dann neigt sich das Jahr sanft dem Winter zu. Noch einmal werden die Farben jubeln, und die Wälder werden leuchtende Farben tragen, als schändeten sie sich zu einem Fest. Aber dann wird das unaufhaltsame Fallen der Blätter beginnen und das Ziehen der Vögel und das Kürzerwerden der Tage . . .

Oft ist der Herbst von unseren Dichtern besungen worden. So sagt Senau: „Ich liebe dieses milde Sterben.“ Und Hölderlin: „Oh, vieles lernen wir aus dieser Zeit, die eilends sich verkehrt.“ Und Nietzsche mahnt: „Bald wird es schneien, weh dem, der keine Heimat hat!“ Ein Herbstgedicht von Rilke hat folgenden schönen Schluß:

„Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
Wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
Und wird in den Auen hin und her
Unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.“

Heberfall auf eine Stationskasse

In der Mittwoch Nacht mißlang durch die Unachtsamkeit des dienleistenden Beamten die Ausraubung der Blankenlocher Stationskasse. Der Beamte rührte sich auf den Einbrecher und zwischen den beiden entstand ein regelrechter Ringkampf. Schließlich flüchtete der Einbrecher unter Zurücklassung seiner Beute. Bis jetzt konnte eine Spur des Täters nicht entdeckt werden.

Ausfahrungen beim Nichtfest

Unlässlich des Nichtfestes am neuen Studentenhaus kam es am Freitagabend zu schweren Schlägereien zwischen den Bauarbeitern. Das Notrufkommando mußte gerufen werden, um Ordnung zu schaffen. Ein Arbeiter wurde durch einen Schlag auf den Kopf so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Das Heberfallkommando mußte die streitenden Parteien trennen.

Achtung beim Einkauf von Milch!

Nach § 1 der ortspolizeilichen Vorschrift für Karlsruhe vom 16. Oktober 1929 „Allgemeine Milchordnung betr.“ darf frische Kuhmilch als Vollmilch I nur dann in Verkehr gebracht werden, wenn sie einen Fettgehalt von mindestens 3,5 v. H. hat. Sofern der Fettgehalt geringer ist, darf sie nur als Vollmilch II verkauft werden, weil sie dann geringwertiger ist. Der übliche Verkaufspreis für Vollmilch I ist in Karlsruhe 52 Pfg. pro Liter. Es wurde nun festgestellt, daß Milch, die nur 2,9 Fettgehalt hat, zwar als Vollmilch II, also unter richtiger Bezeichnung verkauft wurde, daß dafür aber ein Verkaufspreis von sogar 34 Pfg. verlangt und bezahlt worden ist. Hierdurch sind die betreffenden Verbraucher benachteiligt. Es dürfte daher im allgemeinen Interesse liegen, die Verbraucher darauf hinzuweisen, daß eine Vollmilch II einen geringeren Fettgehalt besitzt und deshalb auch einen geringeren Wert hat als Vollmilch I.

Die Polizei meldet

Berichtsunsfälle.
Am Donnerstagabend wollte eine 26 Jahre alte Arbeiterin, die mit ihrem Fahrrad auf der Kaiserstraße in östlicher Richtung fuhr, ein fädeliges Müllauto überholen. Im Augenblick des Überholens glitt ihr das Rad infolge des nassen Asphalt aus, so daß sie unter das Auto geschleudert wurde. Das Müllauto fuhr über das Fahrrad hinweg, die Arbeiterin blieb unverletzt. — Am Donnerstagabend stieß ein Elektroroller auf der Kaiserstraße mit einem Handwagen zusammen. Der Handwagen wurde beschädigt. Die Schuld trifft den Führer des Elektrorollers, da er mit zu hoher Geschwindigkeit fuhr und die nötige Vorsicht bei der Lenkung seines Fahrzeuges außer acht ließ. — Ein von der Kaiserstraße in die Kriegsstraße einbiegender Lieferkraftwagen ritz am Donnerstag früh einen Gestandelader um, weil er anstatt in weitem Bogen nach rechts in kurzer Wendung nach links in die Kriegsstraße einfuhr. Hierbei kam der Kraftwagen in Schlingeln und wurde gegen den Gestandelader geworfen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — Am Donnerstagabend fuhr ein auf der Kaiserstraße in westlicher Richtung fahrender Motorradfahrer auf einen aus der südlichen Gerichtsstraße kommenden Personenkraftwagen auf. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der Personenkraftwagenführer dem Motorradfahrer gegenüber das Vorfahrtsrecht verletzete. Der Motorradfahrer stürzte zu Boden und erlitt im Gesicht und an der Schulter nicht unerhebliche Verletzungen. Das Motorrad wurde stark beschädigt. — In der Eisenbahnstraße stieß Ede Stefanien- und Karlsruher ein in östlicher Richtung fahrender Personenkraftwagen mit einem aus der Kaiserstraße kommenden Kraftwagen dadurch zusammen, daß der Führer des Personenkraftwagens das Vorfahrtsrecht außer acht ließ. Der Kraftwagen erlitt leichte Verletzungen, sein Fahrrad wurde beschädigt.

Diebstähle.
Ein Kaufmann aus Durlach erlitt die Anzeige, daß ihm aus seinem verschlossenen Garten sein Jagdhund im Wert von 250 Mark gestohlen und vermutlich geschlachtet worden sei. Beobachtet auf eine bestimmte Person besteht nicht, die Erhebungen sind im Gange.

Außerdem wurden zwei Fahrräder gestohlen und zwei Dynamoampeln entwunden. Ein Fahrrad, das vermutlich von einem Diebstahl herrührt, wurde aufgefunden.

Verkehrsunfall

Am Mühlburger Tor kollidierte am Freitag nachmittags ein Auto mit einem Motorrad. Der Motorradfahrer wurde heruntergeschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. Die Polizei nahm sofort den Bestattung an.

Die Handwerkskammer warnt:

Ansban der Volksschule auf Kosten der Lehrlingsausbildung?

Durch Verlängerung der Volksschulpflicht Verkürzung der Lehrzeit — Ausbau der Volksschule nicht in die Breite, sondern in die Tiefe

Am 24. und 25. September d. J. fand im Saale der ehemaligen Ersten Kammer im Badischen Landtag die 73. Plenarsitzung der Handwerkskammer statt. Am ersten Sitzungstage hatte sich die Versammlung mit der Zuwahl von 5 Mitgliedern und deren Stellvertreter zu befassen. Nach Ergänzung der Plenarversammlung trat diese am folgenden Tage zusammen zur Wahl des Vorstehenden, des Vorstandes und verschiedener Ausschüsse gemäß den neuen Kammerstatuten. Hierauf ergriff der wiederum einstimmig gewählte langjährige Vorsitzende Walthermeister J. M. A. N. den Vorsitz auf einer Begrüßungsansprache, in welcher er sowohl die zum erstmalig zusammengetretene Plenarversammlung als auch die Herren Vertreter des Ministeriums des Innern und Unterrichts und des Badischen Landesgewerbeamts herzlich willkommen hieß. Er machte dann die neuen Vertreter des Handwerks mit ihren Aufgaben bekannt, die besonders heute in der Zeit außerordentlicher wirtschaftlicher Not recht vielseitig und schwer sind. Nach § 103 der Reichsgewerbeordnung haben die Handwerkskammer bezüglich der für das Wohl des von ihnen vertretenen Berufsstandes zu ergreifenden Maßnahmen den weitesten Spielraum. Die Handwerkskammer wird es deshalb nach wie vor als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansehen, neben der Regelung des Lehrlings-, Gesellen- und Meisterwesens sich die Weiterbildung des gesamten Handwerksstandes angelegen sein zu lassen durch Unterstützung von Fachkursen, Fachschulen und Abhalten von Rednerkursen u. dergl. Heute aber ist die Sorge um das materielle Wohlergehen des Berufsstandes eine der wichtigsten. Das Genossenschaftswesen verdient in der gegenwärtigen Zeit die größte Beachtung. Wir müssen aus der Entwicklung der Dinge lernen, daß wir uns nicht auf Hilfe von außen, sondern lediglich auf die Selbsthilfe aus unserer Reihen verlassen können. Die das Handwerk schädigende Schwarzarbeit, die Regierbarkeit und der Hausierhandel müssen bekämpft werden. Die Handwerkskammer muß mit allen Mitteln sich um die Arbeitsbeschaffung für das Handwerk bemühen. Die Maßnahmen der Reichsregierung in dieser Richtung werden darum mit dem größten Interesse verfolgt. Das Handwerk und Kleingewerbe konnte leider feststellen, daß es bei der Erstellung der Aufträge recht wenig Berücksichtigung findet. Bis hier ist die Verteilung auch regional recht unbillig vorgenommen worden. Baden hat nur einen recht schwachen Bruchteil erhalten, während Preußen rund 77 Prozent aller Aufträge über sich bringt. Es ist zu hoffen, daß man endlich einmal Baden ein Ansehen und den gewöhnlichen Mittelstand insbesondere durch positive Maßnahmen berücksichtig. — Wir haben durch die Handwerkskammer vom 11. Februar 1929 eine zeitgemäße Handwerkererziehung erhalten. Es liegt nun an dem Handwerk und den von ihm gewählten Vertretern, die Handwerkskammer zu ihrer wirklichen Vertrauensstelle zu machen, damit in ihr eine Arbeit geleistet werden kann, die ausschließlich dem Wohle ihres Berufsstandes dient.

Das zweite Referat über den Ausbau der Volksschulwesen" hielt der Geschäftsführer der Handwerkskammer, Direktor Endres. Ausgehend von den diesbezüglichen Bestimmungen in der Reichsverfassung, machte der Redner Ausführungen über die organisatorische Gestaltung des Schulwesens. Auf einer für alle gemeinsamen Grundschule hat sich das mittlere und höhere Schulwesen aufzubauen. Anlagen und Nutzung und die Mannigfaltigkeit der Lebensberufe, nicht wirtschaftliche und gesellschaftliche Rücksichten sollen maßgebend für die Wahl der Schulausbildung sein. Die Überfüllung der höheren Schulen war der Anlass zu einem Erlaß des Herrn Ministers des Innern und Unterrichts über den Ausbau der Volksschulen. Auch Erweiterung und Vertiefung des Unterrichts oder durch den Aufbau weiterer Klassen soll erreicht werden, daß Volksschüler nach erfolgreichem Besuch der oberen Schulklasse ohne Schwierigkeit nicht nur zur einfachen Handels- und Gewerbeschule übergehen können. Tatsächlich sind die höheren Schulen überfüllt, gehen doch rund 30 Prozent aller Volksschüler in die höheren Schulen über. Schuld daran ist teils die Belegschaft, mit der man in den letzten Jahren bei der Errichtung von höheren Schulen in Baden vorgegangen ist. Um der Überfüllung dieser höheren Schulen nunmehr vorzubeugen, denkt man an die Einführung eines 9. und 10. Volksschuljahres. Damit werde auch für den jugendlichen Berufsstand, welche in die ohnehin schwierige Zeit der Entwicklung

fällt, hinausgehoben bis zu einer Zeit größerer feilscher und körperlicher Reife. Demgegenüber steht aber in der Praxis fest, daß die körperliche Entwicklung speziell durch die systematische Arbeit in der Werkstatt gefördert wird und eine allgemeine Kräftigung eintritt. Wenn ferner die erweiterte Volksschulpflicht damit begründet wird, daß im heutigen Volkstaat ein höherer Bildungsgrad erforderlich sei, so muß dem entgegengehalten werden, daß im Gesichtsbereich der höheren Schulen ist das gesteigerte Berechtigungsverfahren; besonders die Beamtenorganisationen tragen die Verantwortung hierfür. Bei einem verarmten Volke ist rein rechnerisch eine Verjüngung des in der Ausbildung investierten Kapitals nicht möglich. Nicht das bloße Wissen, sondern das Können muß für die Befähigung einer Stelle entscheiden. Das Grundübel ist aber doch die Überfüllung der reinen Marktpflicht gegenüber der Handarbeit. Das an und für sich erfreuliche Streben nach „Höherem“ hat sich falsch ausgewirkt. Daher ist vor einer Verjüngung zu warnen. Wenn durch den Ausbau der Volksschulen der Zugang zu den höheren Schulen sich tatsächlich verringert, so dürften 80—90 Prozent der Eltern von Volksschülern mit den Kosten einer zwei Jahre länger dauernden Volksschulbildung belastet werden, obwohl bei 70 Prozent die bisherige Volksschulbildung durchaus genügt hätte, denn es sind ja nur rund 30 Prozent in höhere Schulen übergetreten. Eine derartige Mehrbelastung dieser Eltern erscheint also nicht vertretbar. Die Erweiterung der Volksschulpflicht würde also nur eine Hinausschiebung der Bezahlung zur Folge haben. Bis der Bezahlter im Handwerk Geselle wird, wird er durchweg das 20. Lebensjahr erreicht haben. Die Erziehung eines 16—17jährigen wird aber eine wesentlich schwierigere sein als die eines 14—15jährigen Lehrlings. Dazu werden die materiellen Ansprüche der Lehrlinge eine Steigerung der Löhne und Preise nach sich ziehen, weil das in die Ausbildung gesteckte größere Kapital eine höhere Verzinsung erfordert. Das liegt aber nicht im Interesse der Wirtschaft. Die Grundtendenz muß nach der Verringerung der Ausbildungsstellen zugunsten der persönlichen Begabung und Geeignetheit gehen. Daß durch Verlängerung der Volksschulpflicht die Lehrzeit verkürzt werden soll, ist für das Handwerk unannehmbar. Dies würde eine Verkürzung der Berufsausbildung bedeuten, die ihren Schwerpunkt in der Meisterlehre hat. Der Handwerker muß sich seinen Ruf als Qualitätsarbeiter erhalten. Es ist zu befürchten, daß der 10klassige Volksschüler sich aus Dürfnis auf seine schulwissenschaftliche Bildung noch weniger dem Handwerksberuf zuwenden wird. Auch aus Gründen der Bevölkerungsbewegung kann der Erweiterung nicht zugestimmt werden, denn der Geburtenrückgang wirkt sich nur einmal bei der Ausschaltung der 14—16jährigen im Produktionsprozeß aus. Dieser einmalige wirtschaftliche Vorteil würde aber die erhöhten Kosten in persönlicher und sachlicher Hinsicht in keiner Weise ausgleichen. Aus diesem Grunde läßt auch die Erweiterung der Volksschulpflicht sich mit der Befähigung der Arbeitslosigkeit nicht in Beziehung bringen. Der Ausbau der Volksschule ist an sich begründet, aber nicht in die Breite, sondern in die Tiefe. Die Gewerbeschulen legen über die mangelhaften Grundlagen der Volksschule in Deutsch und Rechnen. Klaffende Lücken werden bei Eignungs-, Gesellen- und Meisterprüfungen festgestellt. Hier muß der Hebel angelegt werden. Auch der Fremdsprachenunterricht scheint entscheidend, denn er verfehlt bei so kurzer Dauer seinen Zweck. Nach unserer Auffassung muß die Schule des Lebens mehr an Geltung gewinnen; der Ansturm des praktischen Menschen darf nicht zugunsten des Schulwissens gesäumt werden. Um den Zugang zu den höheren Schulen zu verringern, muß er abgebrochen werden. Eine Auslese muß auch später noch einmal stattfinden. Mit dem hochangesehenen Pädagogen Rerksenheimer sind wir der Auffassung, daß es nicht auf die Breite der Bildungsgrundlage ankommt, sondern auf die Tiefe und innerliche Verwurzelung des Menschen.

Das Referat wurde von den Handwerkervertretern mit großem Beifall aufgenommen und zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung Anerkennung verdiene, weil sie in dieser wichtigen Frage die Wirtschaftsgruppen um Stellungnahme angehe.

Rund um den Schmiederplatz

Ich genieße den nicht immer ganz ungetriebenen Vorzug, am Schmiederplatz zu wohnen. Wenn ich der berechtigten Zeitgenossen und Mühlbürger darunter eine grüne Oase mit gärtnerischen Anlagen und dem dazu gehörigen Springbrunnen vorstelle, so ist er leider auf dem Holzweg. Alle die genannten schmiedenden Meister schweben vielleicht dem Verkehrsverein für die geplante Neuaufgabe seines Stadtplans vor, aber wir Gegenwartsmenschen haben uns nun einmal mit dem nackten Tatbestand einer trostlosen Gasse abzufinden. Dabei ist nur ein sehr zweifelhafte Vergnügen sein kann, mit Schadenfreude festzustellen, daß die Renitenz zweier so hochwohlgeborenen Behörden wie die Stadterweiterung und die evangelische Kirchengemeinde schuld an diesem Zustand ist. Diese beiden, mit allen schuldigen Respekt sei es gesagt, feindlichen Brüder, die je zur Hälfte Eigentümer besagten Platzes sind, kommen nämlich vor lauter Eitelkeitsfragen, wenn man eigentlich der Vortritt gebührt: der kirchlichen oder der städtischen Amtsperson, zu keiner entscheidenden Lösung der Frage, wie der Schmiederplatz am zweckdienlichsten oder ästhetisch wirkungsvollsten angelegt werden könne. Denn bis der Platz seiner bei der Stadtgründung oder noch früher ins Auge gefassten Bestimmung übergeben wird, den Standort einer Kirche zu bilden, kann durch eine neue Sinnfindung die fragliche Nutzung längst davon geschwemmt sein. So lange wird vermutlich die Bedürfnisfrage zur Erörterung stehen.

Nach will nicht ungerecht sein: Die Lage des Platzes mitten in der Stadt hat der körperlichen Erquickung unserer Jugend schon manchen Vorzug geleistet — wenn nicht gerade eine liebliche Regenperiode das Betreten und Überqueren des Platzes ohne wasserbüchsiges Abspülen unendlich erschweren ließ (was aber in diesem Sommer unseres Rheingerüchens keine Seltenheit war). Wenn dann im Winter die Schneemassen, mit förmigem Straßenferdri vernünftig, auf diejen

Befürwortet genehmigten Saison-Schuttabeldeplan

ausgearbeitet, aufgestapelt und zu einem wunderlichen Gebirge erhöht wird, so fehlt in der Tat nichts mehr, um die vollendetste Täuschung eines Alpenminners des kleinen Mannes zu haben. Der schiffen-

beschränkten Jugend unter 14 Jahren bleibt es dann vorbehalten, die Aufschübe des Lebens abnungslos vorwegzunehmen und Beizeiten zu erfahren, daß alle Mühen schließlich in einer Wasserföhrle enden. Die Reduzieren schließlich freilich nur den Kopf und schimpfen auf solche Zustände, blasieren und abgestumpft, wie wir nun einmal an allen Schönheiten der Natur vorbeiziehen.

Ich habe schon einleitend gesagt, daß ich zu den Anwohnern des Schmiederplatzes gehöre. Und da muß ich ehrlicherweise bekennen, daß ich keineswegs zu denen gehöre, die immer nur die Nachteile hervorheben und das Angenehme verkennen, was doch auch damit verbunden ist. Nur muß man eben Augen und Ohren offen halten, um daran teil zu haben. Ist nämlich der oben geschilderte Winter erst vorbei, so verwandelt sich vom Frühjahr bis zum späten Herbst der Platz in eine wahre Festwiese. Ich will zum Beweis nur der Reihe nach berichten, was ich alles von meinem Fenster aus in diesem Jahre erlebt habe — und dann komme noch einer und sage was gegen unsern Schmiederplatz!

Da hat sich zunächst einmal ein solenner

Jahrmart

aufgetan mit Karussell, Kasperltheater, Waffel- und Zuckerantengende. Ein lauer Frühlingwind trägt mir die seit der Kindheit vertrauten Musikschlager zum geöffneten Fenster herein. Ich höre nicht den klappernden Mechanismus, der das alles in ewig gleichem Rhythmus erzeugt, ich lausche nur aus meinem dunklen Bessert in die lampenschwingende, irrlüchtende Nacht hinaus und vernehme zum founbovielten Male den Walzerpotpourri von Johann Strauß. Was soll ich an einem solchen freigeibig sich verschwendenden Abend im Theater, im Konzert, im Café, umgeben vom feierlich strahlen Ernst oder der gezwungenen Fröhlichkeit der Erwachsenen? Und noch in den Schlaf lasse ich mich wiegen von dem feurig gespielten Champagnerlied aus der „Niedermaus“.

Eine Seilzängertruppe

hat in kurzem Abstand den Platz eingenommen. Manchmal war das lustige Gesicht aufgeschlagen, auf dem sich dann Abend für Abend

Sonntag, den 28. September, nachmittags 2 Uhr:

Grundsteinlegung der Heilig-Kreuz-Kirche in Grötzingen

Katholiken, erscheint zahlreich zu diesem Katholikentag des Pfingzgaues!

Wittwochs, Samstags und Sonntags auch am Nachmittag: zu ermäßigten Preisen die Artisten mit ihren halbbrecherischen Kunsttücken zeigten. Begünstigt vom taghellen Scheinwerferlicht konnte ich dem Schauspiel fast unbehindert vom ersten Rang (dem ersten Stockwerk) aus folgen. Die Spässe der Clowns reizten mich genau so zum Lachen wie die teuren Parfettplatinhaber, und ich brauchte noch nicht einmal Herfengeld wie die vielen Rauggäste zu geben, wenn unermutet der Mann mit dem Sammelteller auftauchte.

Nach dem machte sich eines Tages ein Riesenzelt auf dem Platz breit:

die Zeltmission. Ein gewaltiges Musikkorps drohte allabendlich den lustigen Bau beinahe umzublasen, so überzeugt von ihrer guten Sache schmetterten sie ihre dröhnenden Röhre in die Höhe. Viele Wochen lang war ich allein schon durch die himmelstürmende Gewalt des Wechs zur Ruhfertigkeit geblieben — nur bösaartige Menschen können behaupten, ich sei dabei an ähnliche Situationen zu Hause mit meiner Frau erinnert worden.

Dann wechselten wiederum Seiltänzer mit Karussells und Waffelbuden ab, bis jetzt als neueste Attraktion ein vollständiger Zirkus mit 100 Tieren

zu mehr reicht leider nicht der Platz — sich niedergelassen hat. Während ich dies schreibe, gellen die drohenden Umlaute der Löwen und Tiger zu mir herauf in die Stille, und ganz deutlich spüre ich schon den eigentümlichen Geruch der Manege in der Nase. Brauwendes Weisfalklatschen mischt sich dazwischen mit den aufreizenden Wärschen der (sicher exotischen) Musikplattelle — alles das zusammengehalten von dem rhythmisch stampfenden Kontrapunkt der Dynamolichtmaschine. Zum ersten Male muß ich mich mit den hörbaren Eindrücken begnügen: das wie eine Riesenglocke dicht am Boden aufsteigende Gell verwehrt mir aber auch jeden Einblick in das Innere. Ob ich mich am End doch noch auftraffe, mein Eintrittsgeld zu entrichten? H. A. B.

Unsere heutige Samstagausgabe umfasst mit den Beilagen 36 Seiten.

Schlusskonzert der Singhule Karlsruhe

Das älteste, ursprüngliche, kostlichste, billigste und zugleich teuerste Musikinstrument ist unsere Stimme. Sie zu hegen und zu pflegen, sich zu erfreuen an ihrem Klang und zwar von der allerfrühesten Jugend an, ist eine der großen Aufgaben der im Jahre 1923 von Prof. Heinrich Raspar Schmid mit Unterstützung der Stadtverwaltung ins Leben gerufenen und der Bad. Hochschule und Konservatorium für Musik angegliederten 'Singhule'. Darüber hinaus aber betrachtet diese Schule — die eigentlich doch keine ist — die Arbeit als ihre Arbeit und Vergnügen. Singend erzieht sie das Ohr zum musikalischen Hören, singend vermittelt sie die Fähigkeit, mit dem Handwerthlichen in der Musik vertrauter umzugehen, singend läßt sie das Klang- und Schriftbild der Musik entstehen. Da dieser Schule die Musik: Spiel, Tanz, Freude, Frohsinn, Andacht, Bestimmung und Träumen ist, durchwandert sie singend die Seiten unserer Kultur in den Werken unserer Meister, lernt in unseren Volksliedern die eigene Seele und die der Väter schauen, sie geht und lebt mit der Musik, die alle bindet und die Unterschiede von Geschlecht, Alter, Herkunft, Beruf und Weltanschauung überbrückt.

Einmal im Jahre geht die Schule aus der Stille ihrer Arbeit und ihres Strebens in einem 'Schlusskonzert' an die breite Öffentlichkeit. Welcher Werthschätzung sich diese Abende allgemein erfreuen, das bewies der am Mittwoch wieder bis auf den letzten Platz vollbesetzte große Festsaal nicht minder, wie der freudig begeisterte, herzlich warme Beifall, der aus einer froh gelösten Stimmung heraus den Dant und die Anerkennung der Zuhörer kundtat. An der Aufführung waren die 20 Klassen der Singhule und allerlei Instrumente beteiligt, wie Geige, Cello, Flüte, Klarinette, Baute, gespielt von Studierenden der Hochschule für Musik und der Lautenschule Ludwig Gler. Die Programmgestaltung brachte eine Folge von Reigen-Tanz- und Volksliedern in Form einer wirklichen Gemeinschaftsmusik, die in bewußter und kluger Steigerung über die einfachen und einstimmigen Gesänge der zweiten bis vierten Klassen, hinüberführte zu den mehrstimmigen Gefängen der fortgeschrittenen Mittelklassen und des Mädchenabendurses, um schließlich einen wirkungsvollen Ausklang zu finden in dem von sämtlichen Klassen der Anstalt gelungenen Schlusschor 'Drunten im Unterland', den der Leiter der Schule, Herr G. H. K., nach der Volkweise aus dem 19. Jahrhundert so bearbeitet hat, daß er als Beispiel einer konstruktiven Polyphonie das musikalische Innenleben im Volkslied sinnfällig darstellt und den ganzen Reichtum musikalischen Geschehens im Sinne einer Gemeinschaftsmusik zusammenfaßt. Besonders hervorheben möchten wir noch das den Volks- und Bänkelliedern Rahmens entnommene 'Klein Marek', die Volksweise aus der Schweiz 'Großmutter will tanzen', die von Raspar Schmid bearbeiteten Volksweisen 'Es Burehlebl mach'n mit' und 'Nojeschod, holder Böh' und das von Jochum geführte 'Schwäbische Tanzlied'. Der Hauptanteil des Erfolges gebührt dem Leiter der Singhule, Herrn G. H. K., der sich mit größter Liebe und Sorgfalt seiner gemäß nicht leichten Aufgabe unterzogen hat und dem seine Zöglinge willig folgten und ihm sowie seinen Mitarbeitern alle Ehre machten. K. A.

Die Singhule wurde im vergangenen Jahre von über 600 händigen Schülern besucht, die von 10 Lehrkräften in 8 Schulabteilungen und 20 Klassen unterrichtet wurden. Das neue Schuljahr hat vor kurzem begonnen und Neuanmeldungen werden nach entgegenkommener; man möchte wünschen, daß diesen eifrig entgegenwird.

Wendling-Quartett

Nachdem die Sommerpause vorbei und der ganze Spuk der Wahlzeit verfliegen ist, scheint auch wieder die rechte Stimmung für stille musikalische Feierstunden gekommen zu sein. Wenn das Wendling-Quartett am Donnerstagabend, trotz einer interessanten neuen Oper im Landestheater, ein volles Haus vorfind, so zeigt das in erster Linie für die hohe Werthschätzung, deren sich diese Stuttgarter Künstler von jeher und in steigendem Maße erfreuen. Aus dem Quartett war diesmal durch Hinzuziehung eines zweiten Bratschisten ein Quintett geworden, das Brahms (Quintett G-Dur, opus 111), Haydn (Quintett G-Dur, opus 88) und schließlich Mozarts Quintett G-Moll (Köchel-Verz. 516) zum Vortrag brachte. Bezeichnend für die sublimen Tonkunst, mit der die Kunst zu Werke gingen, war unstreitig Joseph Haydn, dessen adagio cantabile 3. B. in unerhörter Süße erklang. Wie ja überhaupt die Madrios im allgemeinen und hier im besonderen der Präludium für Klavier im allgemeinen sind. Die Musizierenden wurden nach Gebühr herzlich gefeiert.

× Ausgabe von Befreiungs-Goldstücken. Anlässlich der erfolgten Kämmung der Rheinlande werden durch die Preussische Staatsmünze Berlin eine Anzahl Befreiungs-Goldstücke in Größe der früheren Zehn- und Zwanzigmarkstücke geprägt und herausgegeben.

Karlsruher Gerichtssaal

Rückfälliger Zeh- und Darlehensbetrüger.

In seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. F. Müller verhandelte das Karlsruher Schöffengericht gegen den 17. Mal, hauptsächlich wegen Betrugs vorbestraften 33jährigen Schlosser Rudolf J. aus Hohenwettersbach, der sich wegen Betrugs im Rückfall, sowie wegen Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Am 7. Juni d. J. mußte er bei einer Wittfrau in Müppurr den Anschein zu erwecken, als sei er Mitinhaber einer Biergroßhandlung, worauf sie ihm für geliefertes Mineralwasser einen Betrag von 11 Mark ausshändigte, den er, obwohl er keine Vollmacht hatte, einzahlerte und für sich verbrauchte. Einige Tage darauf erwiderte er sich in einem spanischen Weinlokal in Karlsruhe 5 Mark und vergaß die Rückzahlung. In gleicher Weise pumpte er eine hiesige Kolonialwarengeschäftsinhaberin um denselben Betrag an. Unter falschen Vorspiegelungen erlangte er am 18. und 19. Juni bei einem Kaufmann in der Rheinstraße Provisionen von je 10 Mark. Einer Hausangestellten machte er einen derart zahlungsunfähigen Eindruck, daß sie sich zur leibweiligen Ueberlassung von 5 Mark herbeiließ, die sie nicht wieder zu sehen bekam. Am 28. Juni und 1. Juli verübte er Zehbetrügereien in Höhe von 1 Mark und 88 Pfg. Einem Filialleiter schwindelte er vor, er wolle zwei Sack Zucker bestellen, wodurch er sich in einen derartigen zahlungsunfähigen Geruch brachte, daß dieser ihm mit 10 Mark auslief, denen er heute noch nachtrauert. Der Urkundenfälschung machte sich der Angeklagte schuldig, indem er zwei Quittungen mit fremden Namen unterzeichnete. Das Gericht nahm zugunsten des Angeklagten, der als halbfloher Beschöpft anzusehen ist, an, daß er aus Not handelte und beurteilte ihn unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis.

Er gibt mehr zu, als er verdienen hat.

Wegen Diebstahls im Rückfall, Unterschlagung und Betrugs hatte sich heute der vorbestrafte 20 Jahre alte Bergmann Oskar B. aus Freistadt i. Westpreußen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte, der sich seit dem 24. Juni d. J. in Untersuchungshaft befand, gibt folgendes zu: Am 2. April d. J. beschaffte er sich Zugang in die Wohnung eines Landwirts in Gerford und stahl dort ein goldenes Damenarmband im Werte von 100 M. In Stetten erwarbete er eine Gitarre im Werte von 8 M., sowie ein einem Worte gehöriges Herrenrad im Werte von 50 Mark. In der Nacht vom 11. auf 12. Juni stahl er aus dem Zimmer eines Dienstmädchens im Gasthause 'zum Storch', wo er übernachtete, den Betrag von 280 Mark. Im Juni eignete er sich in Karlsruhe zwei Änzüge, einen Gummiwand, sowie Wäsche und Gebrauchsgegenstände an. Des weiteren verschaffte er sich Zugang in das verschlossene Zimmer eines Wirtstraubkassens, das er um eine Armbanduhr, zwei Paar Goldschuhe und eine Aftensmappe im Gesamtwert von 90 Mark erleichterte. Ferner ist der Angeklagte geständig, am 17. Juni in Mannheim aus dem Keller einer Wirtschaft 22 Flaschen Koffein gestohlen und in einem Sack (1) weggeschafft zu haben. Diesen Diebstahl, sowie den eines Koffers von einem in Ludwigsbafem haltenden Kraftwagen glaubt ihm das Gericht nicht; denn in Mannheim und Ludwigsbafem wurden, wie die Kriminalpolizei feststellte, weder die 22 Flaschen Koffein, noch der Koffeinwagen vermisst. Damit ist das Sündergeständnis des Angeklagten noch nicht erschöpft. In Offen verließerte er ein geliehenes Fahrrad. In Stetten veranlagte er seinen damaligen Arbeitgeber im Laufe des Mai, ihm einen Sonn-

Kapelle Krämer im Kaffee Bauer

Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß Herr Sinner seinem neuen Stammpublikum nach dem Wegzug der im Laufe der Jahre so beliebt gewordenen Kapelle Dolenz schon etwas ganz besonderes bieten mußte, um der Tradition seines Hauses nicht untreu zu werden. Die neue Kapelle Krämer, der von ihrer jahrelangen Tätigkeit am Kasino-Palast-Hotel München und als Kurkapelle freudenhafte der beste Ruf vorausging, hat sich in zwei großen Sonderskonzerten so gut und überraschend schnell die Publikum erobert, daß ihre weitere Wirksamkeit in Karlsruhe sicher noch besten Erfolg besetzen wird. Es sind hier sieben Musiker am Werk, die mit bemerkenswertem Fleiß und mit mitreißendem Temperament, gutem künstlerischem Geschmack und mit reibungslosem Zusammenspiel musizieren und eine ganz eigene Note haben. So wird der Freund der eigenartigen und aufstrebenden Rhythmen des modernen Jazz und der zeitgemäßen Operetten- und Schlagermusik nicht nur mehr Freude und Farbe verlangen können, ohne daß ihn die sonst so beliebten Geschaufelstücken stören. Wertvoller scheint uns in der Kapelle im Kaffee Bauer heimischen, treuen Verehrer der guten, leichteren und schwereren Klassischen Musik auch nicht enttäuscht werden, sie vielmehr sehen können, daß die Kapelle sich dieser Musik mit besonderer Sorgfalt, feinem Empfinden und gebändigter Zucht widmet und auch da voll auf der Höhe ist. Kapellmeister Krämer ließ als Solist mit dem 1. und 2. Satz aus dem Mozart'schen Violinkonzert in D-Dur seine besonderen geistlichen Qualitäten erkennen; ein singend warmer Ton, sicher beherrschte Griff- und Bogentechnik und eine edelige gefällige Durchdringung zeichnen sein Spiel aus. Albert Pichner ist nicht nur ein verlässlicher Cellist, er besitzt auch noch als Banjo-Solist durch eine überzeugende Beherrschung dieses Instrumentes. Josef Schwarz am Flügel bringt viel Farbe und Klang und sabelhafte Technik in sein Spiel und Albert Littel ist der bewegliche Schlagzeuger, wie man ihn sich wünscht. Das zahlreiche Publikum dankte für die guten Programme, wie die gleichermaßen entsprechende Darbietung mit herzlichem Beifall. K. A.

Petri Heil!

Die vom Karlsruher Hausfrauenbund in der städt. Ausstellungshalle vom 27. September bis 5. Oktober veranstaltete hauswirtschaftliche Ausstellung wird auch deshalb eine besondere Anziehungskraft ausüben, weil ihr zum ersten Male eine Fischereiabteilung angegliedert ist.

Der Rheinberufsjöhre-Verein Karlsruhe-Mannheim, der zusammen mit der Vereinigung hädischer Sportfischer die Fischereiausstellung übernommen hat, verfolgt durch diese Veranstaltung den Zweck, zu zeigen, welche Fischerarten im Rhein hauptsächlich vorkommen, um dadurch zugleich das Interesse der Bevölkerung für den Genuß von Süßwasserfischen zu wecken.

Mit der Ausstellung ist gleichzeitig ein Fischverkauf verbunden. Lebende Rheinische und geräucherter Rheinaale werden zu billigen Preisen verkauft. Auch werden frisch gebadene und gefochte Fische verabreicht. Kochbücher sind unentgeltlich erhältlich. Ganz besonders wird auf die geräucherteren Rheinaale aufmerksam gemacht. Feinschmecker können den Rheinaal aus unmittelbarer Nähe zu billigen Preisen beziehen. Es handelt sich um Fische, die im freien Rheinflusstrom und nicht etwa in stehenden Nebenflüssen gefangen werden und die den vielfach im Handel angebotenen amerikanischen Aal an Güte weit übertreffen. Nähere Auskunft wird in der Ausstellungshalle bereitwillig erteilt.

tagsanzug, sowie ein Paar Schuhe für 86 Mark zu überlassen; den Betrag wollte er aber dienen. Anstatt zu arbeiten, verschwand er jedoch von der Bildfläche. Die in Bühl gestohlenen 280 Mark waren in kurzer Zeit verpulvert, wobei eine Birne, die er in Karlsruhe auf der Kaiserstraße kennen gelernt hatte, das ihrige beitrug. Allein 25 Mark davon wurde er in einer Schiebhude los. Der Vorliegende gab im Verlaufe der Vernehmung des Angeklagten seiner Verwunderung Ausdruck, daß dieser mehr einkümmte, als er angestellt hatte. Er blüht auf eine trübe Vergangenheit zurück. Befragt, ob er vielleicht durch schlechte Gesellschaft auf die schlechte Ebene geraten sei, antwortete der Angeklagte mit ja. Vorfrüher: Wann sind Sie denn in schlechte Gesellschaft geraten? Angeklagter: 1922. Vorfrüher: Wie lange hat das gedauert? Angeklagter: Bis 1929. Vorfrüher: Was war denn das? Angeklagter: In der Fürsorgeerziehung (Geitertel). Staatsanwalt Dr. Müller beantragt gegen den Angeklagten eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren.

Fingierte Bestellungen.

Das Schöffengericht verurteilte B. wegen einfachen Diebstahls im Rückfall in vier Fällen, wegen schweren Diebstahls in einem Falle, sowie wegen Unterschlagung zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis; von der Anklage der in Mannheim und Ludwigsbafem begangenen Diebstahle, sowie wegen Betrugs wurde der Angeklagte freigesprochen.

Der vorbestrafte 24jährige ledige Fabrikarbeiter August K. aus Rheinhofen brachte der 20jährigen Wäselmaderin Rosa Knabel am Rheinufer bei Rheinhausen mit dem Messer einen Stich in den Arm bei und stieß sie die Wöschung hinunter, so daß sie unmittelbar aus Wasser geriet und hielt ihr dann mit den Worten: 'Soll ich es ansetzen?' sein Jagdmesser an den Hals. Die Tat geschah aus Eifersucht, weil das Mädchen, mit dem er ein Verhältnis hatte, mit einem jungen Manne aus einem anderen Orte spazieren ging. K. hatte vor Begehung der Tat bei einem Sportfest, am 27. Juli, zwei bis drei Liter Bier getrunken. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung verurteilte ihn das Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis abzüglich ein Monat Unterschlagungshaft; der Staatsanwalt hatte sieben Monate beantragt.

Am letzten Mittwoch hat die Bergwacht, Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe, ihr Winterprogramm in gut besuchter Versammlung besprochen.

Von der Bergwacht

Da die Tätigkeits der Bergwacht von Jahr zu Jahr weiter ausgebaut wurde, hat sie bei allen Wandervereinen erhöhte Beachtung und Anerkennung gefunden, weil sie für die Touristenwelt, aus der sie hervorgeht, wirklich praktische Arbeit leistet. Insbesondere die Winterarbeit bringt so recht die unermüdbare Tätigkeit der Bergwacht ins rechte Licht, sind doch die von der B.W. errichteten Unfallstationen im Gebirge ein dringendes Bedürfnis geworden, insbesondere in den letzten Jahren, wo die Schneeschuhfahrer bei jung und alt zugunommen haben.

Dieser Winter sollen erstmalig auch im nördlichen Schwarzwald (sagen. fliegende Unfallstationen) eingeführt werden, die die weniger begangenen Gebiete mit ihren Schneefüssen durchstreifen und Derungsarbeiten für die Touristen leisten. Daß diese Einrichtungen viel Geld verschlingen, dürfte jeder ansehnlicher erraten. Daher erwartet die Bergwacht von allen Schifahrern, daß sie die aufgelegten Sammelbüchsen etwas mehr beachten und befüllen, zumal jede Spende ausschließlich zu Zwecken der Unfallhilfe Verwendung findet. Jedem wird empfohlen, mit den letzten Jahren, wo die Schneeschuhfahrer bei jung und alt zugunommen haben.

Eine weitere Neuerung hat die hiesige Arbeitsgemeinschaft dadurch eingeführt, daß eine von der Bergwacht aus der Praxis heraus geschaffene und eigens für Bergwächler bestimmte Sam-Büchse herausgegeben wurde, die jeder B.W.-Sanitäter im Rückfall bei sich führt und mit deren Inhalt er bei jedem größeren Unfall brauchbare und sachgemäße Hilfe bringen kann. Infolge Geldmangel konnte zunächst nur ein kleiner Teil der B.W.-leute mit dieser Sam-Büchse versehen werden.

Sonntagskonzerte im Stadtgarten

Am kommenden Sonntag finden im Stadtgarten bei gutem Wetter folgende Konzerteveranstaltungen statt: Von 11-12¼ Uhr ein Frühkonzert der städtischen Schillerkapelle unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Grewlich, zu dessen Besuch Konzertantrag nicht erhoben wird; von 16-18¼ Uhr ein Nachmittagskonzert der Badischen Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heilig und von 20-22¼ Uhr ein Abendkonzert der gleichen Kapelle. Eämtliche Konzertprogramme versprechen an diesem Sonntag einige recht schöne Unterhaltungsgenüsse, insbesondere dürfte dem Frühkonzert der städtischen Schillerkapelle besonders Interesse entgegengebracht werden, weil diese Kapelle seit zwei Monaten nicht mehr im Stadtgarten konzertiert hat und sich bei ihrem jemeiligen Auftreten bei den Stadtgartenbesuchern großer Sympathien erfreut. Die Konzerte der Badischen Polizeikapelle sehen dagegen im Nachmittagsprogramm u. a. vor die Fantasia aus der Oper 'Die Entomme von Rorici' von Huber und die Ouverture zur Operette 'Der Bettelstudent' von Willöder, sowie aus dem neuesten Werke Lehars das Lied 'Dein ist mein Herz' aus der Operette 'Das Land des Lächelns'. Im Abendprogramm sind u. a. vorgezogen die Ouverture zur Oper 'Die Entführung aus dem Serail' von Mozart und die Ouverture zur Oper 'Bring Methusalem' von Johann Strauß.

Die Elektrifizierung der badischen Bahnen

Schon seit geraumer Zeit bemühen sich Verkehrsorganisationen, Handelskammern und Städte unablässig um die Ueberführung der badischen Bahnen in elektrischen Betrieb. Nach Zeitungsberichten hat nunmehr der Oberbürgermeister von Frankfurt zur Handhabung der Elektrifizierung des Reichsbahndirektionsbezirks Frankfurt einen erneuten energischen Vorstoß unternommen, um die Angelegenheit einer Elektrifizierung der wichtigen Nord-Süd-Linie Frankfurt-Heidelberg einen Schritt weiter zu bringen. Gerade zur rechten Zeit ist hierzu eine vom Badischen Verkehrsverband herausgegebene Denkschrift unter dem Titel „Das Problem der elektrischen Betriebsführung auf den Haupt- und Nebenbahnen Badens“ erschienen. Der Verfasser, Dr. Geher-Karlsruhe, arbeitet in dieser für unter hohem Hochdruck stehenden Anknüpfung Baden auf dringliche Berücksichtigung überzeugend heraus. Die Verkehrsfrage als vornehmste Grenzland, die unmittelbare Nachbarschaft mit dem elektrischen Netz der Schweiz, mit der es durch 5 Grenzbahnhöfe verbunden ist, der starke Wettbewerb der linksrheinischen Auslandsbahnen, der Besitz der nächst Schweiz und Bayern wertvollsten Bahnstrecken Europas, all diese läßt die Forderung auf Modernisierung und Umstellung des Dampfbetriebes in Baden ohne weiteres als gerechtfertigt erscheinen. Dazu kommen die im einzelnen aufgeführten Vorteile der elektrischen Betriebsführung für die Reichsbahn selbst, die sich vor allem auf den badischen Gebirgsstrecken (Schwarzwaldbahn, Höllentalbahn) geltend machen werden. Gerade die Länder, die ähnlich wie in Baden über reichhaltige Wasserkraft verfügen, haben sich aus geographischen Gründen für den elektrischen Betrieb besonders geeignet. Die in Baden besonders große Preissteigerung der Kohle drängt trotz der in der Schrift gleichfalls herführten finanziellen Schwierigkeiten mit Macht zu einer alsbaldigen Inangriffnahme dieses Unternehmens, wodurch 57,5 Millionen Arbeitsstunden gewonnen würden und etwa 9500 Arbeiter im und außerhalb Badens für 4 Jahre Brot und Lohnende Arbeit finden. Das badische Land war eines der ersten deutschen Länder, das bereits vor dem Kriege mit der Elektrifizierung seiner Hauptlinien (Basel-Schopfheim-Säckingen) begonnen hatte und mit großen Opfern seine reichen Wasserkraftwerke der Gewinnung von elektrischer Kraftquelle dienstbar machte. Eine Reihe von privaten Nebenbahnen in Baden hat in den letzten Jahren den Dampfbetrieb bereits auf elektrischen Betrieb umgestellt. Die Denkschrift gibt daher der wohl begründeten Erwartung Ausdruck, daß den Wünschen wegen Fortsetzung der Elektrifizierung der Reichsbahn baldigst entsprochen wird. Die 80 Seiten starke Schrift ist im Selbstverlag des Badischen Verkehrsverbandes Karlsruhe erschienen.

Der diesjährige Wallfahrtsfest des Müttervereins St. Bernhard konnte äußerer Umstände wegen kein Sonntag sein. Aber ein prächtiger, herbstgoldener Sonntag ist's gewesen. Einer von denen, die dieses Jahr so rar zu sein scheinen. Ein fast nicht endenwollendes Wolkenhölchen führte am Mittag des 24. September über 600 Pilger aus Karlsruhe-Ost hinaus aus dem Steinhuder Meer der Großstadt. Es ging ins flache Land der Garbt, zur Gnadenmutter von Bidesheim. Die Wallfahrer füllten das Kirchlein bis zum letzten Platz und der hochw. Herr Vater machte sich in seiner Predigt zum Mittler dessen, was sorgelobende Menschenherzen an heiliger Stätte bewegt. Was ein Berg von Kümernissen, Sorgen und Nöten mag von treuergebenden Mutterherzen aufgebaut worden sein in diesem stillen Heiligumel Genußtag ist doch keine Familie ohne irdenwelche Not. Wie gewaltig ist die Not der großen Staatsfamilie. Und da haben wir Katholiken das stille Glück, Friedensinsel zu besitzen, an die der lösende Wellenschlag einer brandenden Zeit einfach nicht herankommt. Und es ist so not, daß wir innerlich stille werden und innehalten. In Bidesheim wird es einem klar. Alles Laute und Schreie, alle Hängel und Streite liegen tief unter uns und auch die schwerste Sorgenlast ist nicht unerträglich, weil unser Glaube der Sieg ist, der die Welt überwindet. — Im Saale des Saalbau trafen man sich zu frohlicher Geselligkeit und die Marienlieder, die immer das Vorrecht haben, „wenn der Mutter Lob erklingt“ erfreuten die Mütter mit frohen Klängen und launischen Versen. — Das Abendgessen rief zur Schlüsselkreuz und Schlüsselkreuzpredigt unseres hochw. Herrn Stadtpfarrers Dr. Kiefer. Unsere Kleinen im festlichen Weib, mit ihren Kränlein, vom Abendsonnengold umspielt, schreien, vom Klang Gottes (Hilf, Elisabeth Neumann) gerufen, feierlich langsam zum Hochaltar. „Wir ziehen zur Mutter der Gnade“. — Silbern ist es von Silberklipp: „Unter deinem Schutz und Schirm fliehen wir... Der Heiland im Sakramente gibt seinen Segen. Die Orgel drückt: Großer Gott wir loben dich... Geschloffen in Prozession, Kreuz und Fahnen voraus, geht es am Eingangsplatz und in den verglimmenden Abendstimmeln singt es: Maria zu lieben, ist allzeit mein Sinn... In unseren Herzen bleibt das Echo und die Dankbarkeit, daß wir zur Mutter der Gnade ziehen dürfen, wann immer wir wollen...“

Ueberficht über den Krankenstand. Nach einer auf den Angaben von 166 Ortskrankenkassen beruhenden Ueberficht über den Krankenstand betrug die Mitgliederzahl dieser Kassen am 1. September d. J. 5 568 779 (5 606 688 am 1. August). Davon waren 2 960 753 (2 978 445) männliche und 2 608 026 (2 628 238) weibliche Mitglieder. Der Prozentsatz der Arbeitsunfähigen zur Mitgliederzahl war zusammen 3,29 (3,57), und zwar 3,29 (3,44) bei den männlichen und 3,51 (3,73) bei den weiblichen Mitgliedern. Brüste.

Textil-Markt bei Hermann Litz, Karlsruhe.

Was man für den Herbst benötigt, bietet das Warenhaus Litz während dieser Veranstaltung im Zeichen des Preisabbaues, billig und gut. In der 1. Etage große Sanarbeitsausstellung, wieder ein guter Ratgeber für jedermann. Gibt doch diese Ausstellung eine Fülle von Anregungen und einen interessanten Einblick in das Schaffen zeitlicher Handarbeiten. Ein Besuch des Warenhauses Hermann Litz, Karlsruhe, wird also bestimmt wieder sehr lohnend sein.

Tages-Anzeiger

für Samstag, den 27. September 1930.

- Stadtbibliothek, 16—18 1/2 Uhr: Nachmittagskonzert.
- Badisches Landestheater, 20—22 Uhr: „Die Prinzessin und der Feindling“.
- Colosseum, 8 Uhr: Welt-Attraktionsprogramm.
- Städtische Ausstellungshalle, 10—18 Uhr: Ausstellung: Das Badische Kunstschaffen.
- Bad. Kunstverein e. V., Waldstraße 3, Ausstellung: Jüngere badische Künstler.
- Karlsruhe Lichtspiele, 20.30 Uhr: Laila, Die Tochter des Notens.
- Gloria-Palast, Das Rheinlandmädchen.
- Kristalllichtspiele, Die letzte Kompanie.
- Kolpinghaus, Karlsruhe, 15 Uhr: Große Wohltätigkeitsveranstaltung.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Esterheide und Weersburgsdorf, 26. Sept. Elisabeth Lang, Witwe von Louis Lang, Rotbetriebsassistent, 80 Jahre, 27. Sept., 13 Uhr. — Elise Koch, Witwe von Richard Koch, Reichsbahnsekretär, 64 Jahre, 27. Sept., 12.30 Uhr. — Verta Schmidt, 80 Min. alt, Vater Philipp Schmidt, Bahnarbeiter, Bietigheim. — Elisabeth Müller, 8 Jahre alt, Vater Franz Müller, Fabrikarbeiter, Mühlburg. — 26. Sept. Gertrud Rosenfelder, 4 Jahre alt, Vater Karl Rosenfelder, Rangierer, 29. Sept., 18.30 Uhr.

C. M. S.

Karlsruhe, 1. Okt. fer. IV. occ. conf. 5 1/2 Congregatio.
Herausgeber und Verleger: Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe 1. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtenamt: Rolfert und Dandel; Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Kunst: Dr. Otto Hähner; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Riedert; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, f.ö.m.f. in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia A.-G.
In Verkauf: Geissl. Rat Dr. Meyer.

Spiel und Sport

Phönix Karlsruhe gegen F.C. Dillingen.

Nach dem prächtigen Fußballkampf zwischen dem badischen Meister F.C. Freiburg und Phönix am vergangenen Sonntag stellt sich am kommenden Sonntag der Schwarzwälder Bezirksligaverband, die bekannte Kampfmannschaft des F.C. Dillingen bei unserem heimischen Verein vor. Auch in diesem Jahr werden die Dillinger mandem Kollegen in der oberen Klasse das Leben sauer machen; das beweisen 2 Siege und 2 knappe Niederlagen. Phönix trifft bei dieser Begegnung auf eine Mannschaft, deren Spielweise ungeschliffen und ohne technisches Blendwerk auf blinde Wege zu Toren führt und ohne technisches Blendwerk auf blinde Wege zu Toren führt. Die Chancen für Phönix stehen solange günstig, als die Schwarz-Blauen dem Spiel den Stempel ihres Systems aufzubringen vermögen. Das weitaus wichtigste, genaue Spielfeld, wie es gegen Freiburg gezeigt wurde, wird die körperliche Ueberlegenheit der Schwarzwälder ausschalten. Dem riesigen Spielfeld und kämpferischen Einsatz aller Kräfte können die Karlsruher durch einheitliche, schnelle Aktionen begegnen, die bisher stets die Phönixleute zu erfolgreichen Spielen geführt haben. Da die Gesamtmannschaft mit schlechten Mißfälligkeiten zu rechnen hat, würde im Benehmen mit den Sportbeobachtern der Spielbeginn auf Sonntag nachmittag 2.30 Uhr vorzuziehen. Um bei dieser unbefriedigenden Witterung allen Sportfreunden den Besuch des Spieles zu ermöglichen, wurde die Genehmigung der Autofahrt (Anfahrt Alameis) eingeholt.

Die Hundsfäden, nicht abgeholte Hand- und Reisegepäcke sowie unanbringliche Frachtgüter, die im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im 2. Kalendervierteljahr 1930 anfielen, werden am 29. Sept. und 2. und 8. Oktober 1930 im Versteigerungsraum des Hauptbahnhofes Karlsruhe jeweils 8 und 14 Uhr beginnend, öffentlich versteigert.

Keine Einstellung von Dienstanfängern bei der Reichsbahn. Zuzeit geht durch die Presse die Nachricht, daß die Reichsbahn beabsichtigt, eine größere Anzahl technischer und nichttechnischer Dienstanfänger einzustellen. Es handelt sich hierbei um die Wiederberufung einer anfangs März ds. Js. erfolgten und damals richtigen Nachricht, die infolge der inzwischen erfolgten Deduktion des Bedarfs heute überholt ist. Wäre die Dienstanfänger werden für dieses Jahr von der Reichsbahn nicht mehr eingestellt. Bemerkungen bei den Reichsbahndirektionen sind daher gegenwärtig zwecklos.

Gottesdienst-Ordnung

Wandergottesdienst im Bahnhofs. Am nächsten Sonntag, den 28. September, ist für Ausflügler früh um 4 Uhr 10 Minuten Gottesdienst im Bahnhofs.

St. Stephan, Sonntag: 4/6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Diensthöfen; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 9/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10/12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1/3 Uhr: Vesper; 1/4 Uhr: Verammlung der Diensthöfenkongregation in der Vinzenzkapelle; 4 Uhr: 8. Ordensversammlung in St. Bernhard. — Nächsten Sonntag (Mosenkranzfest): 7 Uhr: Monatskommunion der Schüler und Schülerinnen.

Mittel Vinzenzhaus, Sonntag: 4/7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Amt.

St. Elisabethskirche, Sonntag: 4/7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt und Monatskommunion der Frauen und Mütter; 9/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Mädchen und Jünglinge; 1/3 Uhr: Vesper.

St. Bernhardskirche, Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe und Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 9/10 Uhr: Predigt und Hochamt; 10/12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1/3 Uhr: Vesper; 4 Uhr: 8. Orden.

Jungfrauenkirche, Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 9/10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 10/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1/3 Uhr: Vesper.

St. Antoniuskirche, Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse der Mütter und Frauen; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9/10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 10/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1/3 Uhr: Vesper; 1/4 Uhr: Müttervereins- und Pfarrwallfahrt nach Bidesheim. — Im Monat Oktober jeden Sonntag 4/3 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Nächsten Sonntag: Monatskommunion der Kinder.

Herr-Jesu-Kirche, Sonntag: 4/10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1/3 Uhr: Vesper. — Donnerstag: 4/7 Uhr: Weichtgelegenheit; 7 Uhr: Schülergottesdienst.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

St. Peter und Paulskirche, Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Weichtgelegenheit; 7/8 Uhr: Monatskommunion des christlichen Müttervereins und der Frauen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 9/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1/3 Uhr: Vesper. — Nächsten Sonntag (Mosenkranzfest): Monatskommunion der Schulkinder.

St. Marienkirche, Sonntag: 4/7 Uhr: Kommunionmesse, Generalkommunion für die Mitglieder des Jugendvereins; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9/10 Uhr: Predigt und lehrerisches Hochamt anlässlich des silbernen Jubiläums des Jugendvereins, Festpredigt Herr Pfarrherr Graf (Heidelberg); 1 Uhr: Vesper.

St. Josephskirche Grünwintler, Sonntag: Kommunion aller Stände, Wallfahrt nach Bidesheim. 6 Uhr: Weichte; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 9/10 Uhr: Singmesse und Predigt; Christenlehre für Jünglinge und Biblithel. — Weichtgelegenheit am Samstag 4—1/3 Uhr durch 2 Weichtäter. — Mittwoch: 6 Uhr: Eröffnung der Rosenkranzandacht. — Freitag:

4/7 Uhr: Herz-Jesuamt mit Weichtgebet und Segen; abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht.

St. Kreuzkirche Antelingen, Samstag: 2—8 Uhr: Weichte. — Sonntag: 4/7 und 9/10 Uhr: hl. Kommunion; 11 Uhr: Amt mit Predigt; 12 Uhr: Mosenkranz. — Freitagsgottesdienst: 4/8 Uhr. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag): 7 Uhr: Herz-Jesuamt mit Segen; abends 6 Uhr: Herz-Jesuandacht. — Donnerstag: abends von 6 Uhr an und Freitag früh von 4/7 Uhr an: Weichte.

St. Antoniuskapelle Eggenstein, Sonntag: 4/9 Uhr: Amt mit Predigt; nachm. 5 Uhr: Herz-Jesuandacht.

St. Michaelskirche Weierheim, Sonntag: 6 Uhr: Weichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 9/10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1/3 Uhr: Vesper.

St. Elisabeth- und Laurentiuskirche Sulz, Sonntag: 6 Uhr: Weichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation, der christenlehrepflichtigen Mädchen und der übrigen Jungfrauen; 9/10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre; 12 Uhr: Andacht zur hl. Familie. — Nächsten Sonntag ist Monatskommunion der Schulkinder.

St. Nikolauskirche Müppurr, Sonntag: 6 Uhr: Weichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins und Frauenbundes; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Andacht zur hl. Familie. — Nächsten Sonntag: 7 Uhr: Generalkommunion der Schulkinder.

St. Konradskirche (Telegr. Kaserne), Sonntag: 7 Uhr: Monatskommunion des Müttervereins und Frühmesse; 9/10 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth. — Dienstag und Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Donnerstag: abends 6 Uhr: Weichtgelegenheit; 4/7 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Freitag: 7 Uhr: hl. Messe zur Ehren des göttlichen Herzens Jesu mit Vitanei, Weichtgebet und Segen. — Samstag: 4—7 Uhr: Weichtgelegenheit.

Städtisches Krankenhaus, Samstag: 2—3 Uhr: Weichtgelegenheit. — Sonntag: 4/9 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Martinskirche Rühlheim, Sonntag: 6 Uhr: Weichtgelegenheit; 7/8 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion des Müttervereins; 9/10 Uhr: feierliche Fahnenweihe des Müttervereins mit Festpredigt hochw. Herr Stadtpfarrer Dr. Kiefer und Hochamt; 12 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: abends 4/7 Uhr: feierliche Eröffnung der Rosenkranzandacht mit Segen. — Freitag: 7 Uhr: Herz-Jesuamt; abends 6/7 Uhr: Rosenkranzandacht. — Weichtgelegenheit: Donnerstag 5—7 Uhr, Freitag 6 Uhr und Samstag von 4—9 Uhr.

St. Peter und Paulskirche Durlach, Samstag: nachm. von 4—7 Uhr: Weichte für die Jungfrauen der Pfarrei; 6 Uhr: Salbeandacht zu Ehren der lieben Muttergottes. — Sonntag: 6 Uhr: Weichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Generalkommunion für die Jungfrauen der Pfarrei, insbesondere auch des St. Notburgvereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 9/10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 12 Uhr: Vesper; 4 Uhr: Verammlung des Dienstmädchenvereins im St. Josephshaus; 8 Uhr: Verammlung des Jugendvereins im St. Josephshaus. — NB. Heute ist Kollekte für die Theologiestudierenden. — Die Monatsversammlung der Marian. Jungfrauenkongregation ist morgen (Montag) abends um 8 Uhr in der Kirche mit Andacht und Vortrag.

St. Kreuzkirche Gröningen, Sonntag: früh 6 Uhr: Weichtgelegenheit; 7 Uhr: Kommunionmesse; 9 Uhr: Festgottesdienst; 1/3 Uhr: Feiertag Grund-

Feinweihe der neuen St. Kreuzkirche durch Seine Gnaden hochw. Herrn Prälaten Dr. Stumpf; 6 Uhr: Festspiel: „Jedermann“.

Wallfahrtskirche Maria Bidesheim, Sonntag: 4/6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Vortrag und hl. Messe; nachm. 4/4 Uhr: Segensandacht. — Von Mittwoch ab ist während des Monats Oktober an allen Wochentagen abends 4/7 Uhr: Rosenkranz. — Donnerstag: 7 Uhr: Rosenkranz-Bruderschaftsmesse für die Lebenden und Verstorbenen Mitglieder. — Freitag: 6 Uhr: Amt zu Ehren des hl. Herzens Jesu. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt. — Während der Woche: täglich 4/6 und 7 Uhr: hl. Messe.

Wallfahrtskirche Waghäusel, Sonntag: Von 6 Uhr an: Weichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9/10 Uhr: Predigt und Amt; 2 Uhr: nachm.: Andacht. — Dienstag: 9 Uhr: Wallfahrtsmesse mit Antonius-Andacht und Segen. — Freitag: 9 Uhr: Wallfahrtsmesse.

Abtei Neuburg, Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 9/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: Vesper mit sakramentalem Segen; 8 Uhr: Komplet. — Montag (St. Erengel Michael): 6 Uhr: Vesper mit Segen. — Freitag (Herz-Jesu): 6 Uhr: Vesper mit Segen. — Während der Woche: ab 6 Uhr: hl. Messen; 4/10 Uhr: Konventamt; 6 Uhr: Vesper (Samstag 4 Uhr).

Katholische Stiftskirche Baden-Baden, Sonntag (Fest des Mariä-Hilfes): 4/6 Uhr: Weichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe und Generalkommunion des lat. Dienstmädchenvereins, der Marianischen Kongregation und aller weiblichen Haus- und Hotelangestellten; 7 Uhr: hl. Messe und feierliche Generalkommunion der kathol. Frauenorganisationen; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt und deutschem Volksgesang; 9/10 Uhr: Hochamt und Predigt; 11 Uhr: hl. Messe und Predigt; 12 Uhr: Vesper; 1/4 Uhr: feierl. Aufnahme in die Marian. Jungfrauenkongregation „Vinzenzkapelle“ mit Predigt, Weiheerneuerung, Tebeum und Segen; 8 Uhr: Abwehrfeier mit Festpredigt hochw. Herr Vater Damasius aus Neuron, Andacht und Segen. — Die Kollekte ist für die lat. Frauenbewegung bestimmt.

Pfarrei Baden-Do., Sonntag: Von 4/6 Uhr an: Weichtgelegenheit; 4/7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des kathol. Frauenbundes; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9/10 Uhr: Amt mit Predigt, Kollekte für das Schwesternhaus (Kinbergschule); 11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1/3 Uhr: Vesper; 2 Uhr: Verammlung des lat. Frauenbundes im Schwesternhaus mit Lichtüberort. — NB. Die Männerwallfahrt nach Zell a. S. geht mit dem 6-Uhr-Zug vom Bahnhof Baden-Baden-West ab. Weitere Teilnehmer willkommen!

Herrenanzugstoffe
für Späthjahr und Winter
in enorm großer Auswahl empfohlen
Wilh. Braunagel, Herrenstr. 7

HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

Behörl. Unterstützung von Auslandsunternehmen

Mit hohen Zollmauern suchen sich alle Staaten gegen unwillkommene Einfuhr zu schützen. Damit wächst für Unternehmungen, die am Export Interesse haben, der Anreiz, eigene Niederlassungen und Fabrikationsstätten in fremden Staaten zu errichten, um so der Zollbelastung zu entgehen. Steht man auf dem Standpunkt, daß freier Wettbewerb der wirtschaftlichen Entwicklung förderlich ist, dann wird man gegen solche Niederlassungen fremder Firmen in Deutschland nichts einwenden können. Deutschland ist ja innig mit der Weltwirtschaft verbunden und deutsche Firmen haben im Ausland ebenfalls Fabrikationsniederlassungen. Allerdings liegen die Verhältnisse jetzt so, daß wegen des großen Kapitalmangels deutsche Niederlassungen im Ausland weniger zahlreich sind als umgekehrt.

Für Baden als Grenzland hat diese Entwicklung ganz besondere Bedeutung. Es liegt in der Natur der Sache, daß ausländische Niederlassungen die Nähe der Grenze bevorzugen. Das Eindringen des Auslandes geschieht nun auf zweierlei Art und Weise, entweder durch Erwerb der Herrschaft über ein schon bestehendes deutsches Unternehmen, oder durch Errichtung neuer Fabrikationsstätten. Ein klassisches Beispiel für den ersteren Fall ist der Verkauf der Opelwerke durch die amerikanische General Motors Corp. Es sei weiter hingewiesen auf die fast vollkommene Ueberfremdung der Zündholz- und der Margarineindustrie. Man könnte dies das unsichtbare Eindringen nennen. Sehr augenfällig wird dagegen das Vordringen des Auslandes, wenn die neuen Anlagen erst gebaut werden. So baut u. a. Ford mächtige Anlagen in Köln, die belgische Reifenfabrik Engelbert hat bereits das Arbeiten in ihrer Aachener Fabrik begonnen. Michelin baut in Karlsruhe usw.

Wie ist nun dieses Eindringen ausländischer Firmen zu beurteilen? Sozial bringt eine neue ausländische Fabrikationsstätte nur dann Vorteile, wenn es ihr gelingt, den Gesamtkonsum des betr. Fabrikates in Deutschland zu vergrößern. Ist dies nicht der Fall, dann wird die Neueinstellung von Arbeitern wettgemacht durch Entlassungen in anderen Fabriken derselben Branche. (Vorübergehend allerdings, bis die Anlagen fertiggestellt sind, wird für Bauarbeiter eine erhöhte Beschäftigungsmöglichkeit geschaffen.) Rein wirtschaftlich bedeuten neue Anlagen oft eine geringere Ueberfremdung der deutschen Industrie als das rein kapitalmäßige Eindringen in deutsche Unternehmen, weil in letzterem Falle schon die ganze Organisation mit übernommen wird und der Kunde sich meistens gar nicht bewußt ist, daß er ein Produkt kauft, das zwar deutsche Arbeiter zum größten Teil hergestellt haben, das aber rein kapitalmäßig betrachtet, ein Auslandsprodukt ist.

Muß man sich mit der Auslandskonkurrenz abfinden, so lange sie mit gleichen Waffen kämpft, so wehrt sich die deutsche Industrie mit Recht dagegen, daß sie durch be-

hördliche Maßnahmen gehindert wird, daß Auslandsunternehmen Vergünstigungen gewährt werden, die deutschen Unternehmen nie zugestanden werden. Steuerliche Erleichterungen, verbilligte Abtretung von Grundstücken, Lieferung von Gas, Wasser und Strom weit unter Preis werden gewährt. Die Ausländer sind in der Lage, sich den Meistbietenden, bzw. Wenigstnehmenden auszusuchen.

Spielte sich dieser Wettlauf bisher meistens unter den Kommunen ab, so wurde dieses Verfahren in letzter Zeit auch von Ländern eingeschlagen. Ein klassisches Beispiel ist der Fall Bata. Dieser tschechische Schuhkönig beabsichtigt in Oberschlesien eine deutsche Fabrikniederlassung zu errichten, um ungehindert durch Zollvorschriften mit seinen Produkten Deutschland überschwemen zu können. Die Verhandlungen mit dem preußischen Staat zwecks Ueberlassung eines Baugeländes am Koseler Hafen waren schon ziemlich weit gediehen, als die Geschichte ruchbar wurde. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Schuhindustrie legten ihre Bedenken dem preußischen Handelsministerium dar. Von der Regierung wurde eingewendet, daß man für das arme Oberschlesien Arbeitsgelegenheit schaffen wolle. Dem wurde erwidert, daß für dieselbe Anzahl oder noch mehr Arbeiter der übrigen Schuhindustrie arbeitslos werden müßten, da die Industrie wegen Mangel an Absatz sowieso nur mehr mit einem Teil ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten könne (Von den nationalen Bedenken, die in der Herbeiziehung tschechischer Arbeiter liegt, sei hier nicht die Rede!). Die Frage, in wieviel Kreis und Gemeinden Steuervergünstigungen an Bata gewährt werden wollen, wurde vom Handelsministerium nicht beantwortet. Diese Nichtantwort ist aber schon bezeichnend genug.

Alle diese Fälle zeigen, daß wegen begrenzter örtlicher Vorteile das Allgemeininteresse oft geschädigt wird. Dabei kann man den beteiligten Kreisen und Gemeinden gar keinen Vorwurf machen, wenn sie für sich herausheben was nur möglich ist, da ja sonst nur der liebe Nachbar den Vorteil hätte. Hier gibt es nur einen Weg, um zu verhindern, daß das Eigeninteresse mit dem Allgemeininteresse in Konflikt kommt. Es müßten, solange eine gesetzliche Regelung nicht möglich ist, freiwillige Vereinbarungen zwischen den deutschen Ländern und Gemeinden zustande kommen, die es unmöglich machen, daß das Vordringen der ausländischen Großindustrie durch steuerliche und sonstige Begünstigungen noch besonders gefördert wird zum Schaden unserer eigenen Wirtschaft. Diese Vorschriften müßten loyal eingehalten werden. Gerade hier spielen ja Treu und Glauben eine große Rolle, denn die Möglichkeit der Umgehung ist ja sehr groß.

Wirtschaftsschau

Die Haldenbestände tümen sich

Der Absatz von Ruhrkohle hat zwar letztlich eine salomännische Belebung erfahren, im ganzen läßt er aber doch sehr zu wünschen übrig. Auch liegen bisher keine Anzeichen dafür vor, daß eine wesentliche Aenderung des Zustandes für die nächste Zukunft zu erwarten ist. Am deutlichsten kommt die ungünstige Verfälschung des Ruhrkohlenmarktes in der fortgesetzten Steigerung der Haldenbestände trotz der Feierschichten und der Produktionseinschränkung vieler Werke zum Ausdruck. Am 31. Dezember 1929 betragen die auf Halden geworfenen Vorräte rd. 1,75 Mill. Tonnen. Ende Mai 1930 waren sie bereits auf 5,3 Mill. Tonnen gestiegen, um sich am 30. Juni auf 6,1 Mill. Tonnen, Ende Juli auf 6,8 Mill. Tonnen, am 30. August auf 7,1 Mill. Tonnen und am 15. September auf 7,4 Mill. Tonnen zu erhöhen. Zu diesen Beständen muß man noch die Quantitäten hinzurechnen, die sich regelmäßig in den Syndikatslagern befinden. Diese sollen zurzeit etwa 1,4 Mill. Tonnen betragen, sodaß gegenwärtig rd. 8,7 Mill. Tonnen Kohlen und Koks unverkäuflich sind. (Wd.)

Der höchste Schweinebestand der Nachkriegszeit

Bei der Schweinezählung am 1. September d. J. wurde ein Gesamtbestand von 23,4 Mill. Schweinen im Deutschen Reich ermittelt. Diese Zahl bedeutet den bisher höchsten Schweinebestand der Nachkriegszeit.

Gegenüber dem 1. September 1929 ergibt sich eine Vermehrung des deutschen Schweinebestandes um etwa 3,8 Mill. Stück oder rund 20 Prozent.

Die Zunahme erstreckt sich auf sämtliche Altersklassen. Verhältnismäßig am stärksten hat die Zahl der Ferkel zugenommen, nämlich um 1,15 Mill. Stück. Die Zahl der über 8 Wochen bis 1/2 Jahr alten Jungschweine ist um 1/2 Mill. gestiegen und die Zahl der über 1/2 Jahr alten Jungschweine ist um 1/2 Mill. gestiegen und die Zahl der über 1/2 Jahr alten Schweine um 1,15 Mill. Der Bestand an Zuchtsauen ist von 1,86 Mill. Stück auf insgesamt 2,28 Mill. gestiegen. Die Zahl der trächtigen Tiere hat sich von 1,1 auf 1,8 Mill. Stück vergrößert.

Im Vergleich mit der Juni-Zählung 1930 ergibt sich eine Vergrößerung des Gesamtbestandes an Zuchtsauen um 46 000 Stück. Dagegen ist innerhalb dieses Zeitraumes die Zahl der trächtigen Tiere um 186 000 Stück zurückgegangen.

Über das Anwachsen der Schweinebestände in Baden haben wir bereits berichtet. Es ergibt sich hieraus, daß die Schweinepreise einer weiteren Senkung entgegengehen.

Sechs Staaten suchen in Deutschland Absatz für Butter.

Wenn man berücksichtigt, daß Deutschland jährlich einen Einfuhrbedarf an Milch und Milchprodukten in Höhe von rd. 1/2 Milliarde RM. hat, so versteht man das Wettrennen, das unter den Butter produzierenden Ländern Europas um den deutschen Absatzmarkt eingesetzt hat. Nicht weniger als 6 Staaten bewerben sich darum, Deutschlands dauernder Butterlieferant zu sein, darunter Holland, Finnland, Schweden, Dänemark, Lettland und Estland. Am beliebtesten ist bei den deutschen Hausfrauen entschieden die dänische Butter, daneben aber führt sich auch infolge einer verstärkten Propaganda schwedische mehr und mehr ein. Auch der Importanteil der baltischen Staaten hat in den letzten Monaten eine Zunahme erfahren. Vom lettischen Butterexport gelangten 99,72 Prozent zum Versand nach Deutschland, während im vorigen Jahre der Anteil nur 64,5 Prozent betrug, während der deutschen Butterzölle einen Rückgang seiner Butterausfuhr und nicht durch Bearbeitung des nordenglischen Marktes einen Ersatz zu finden. Die Butterbezüge Deutschlands aus Holland und Finnland halten sich ziemlich stabil.

In Deutschland hat das verstärkte in- und ausländische Angebot an Butter schon ganz beträchtliche Preisstürze zur Folge. In den letzten Tagen ist der Großhandelspreis um etwa 9 RM. je Ztr. zurückgegangen.

86 Prozent Gewinn beim Oesterreichischen Tabakmonopol.

Welch hohe Gewinne staatliche Monopole durch Belastung des Konsums erzielen, zeigt der Jahresabschluß des Oesterreichischen Tabakmonopols für 1929. Der Reingewinn in Höhe von 206 Millionen Schilling liegt um 28 Prozent über dem Ergebnis für 1928. Von den Roheinnahmen, die 847 Millionen Schilling betragen, stammen 20 Prozent aus dem Auslandsabsatz. Im ganzen wurden im letzten Jahre abgesetzt: 207 Millionen Zigaretten, 4029 Millionen Zigaretten, 1,5 Millionen Kilogramm Zigaretten, 8,5 Millionen kg Pfeifentabak. Das Anlagekapital und die Betriebsmittel des Monopols, die zusammen mit 256 Millionen bilanzmäßig ausgewiesen sind, ver-zins-ten sich mit 86 Prozent.

Wer baut die Mannheimer Rheinbrücke?

Die Bauaufträge der neuen Rheinbrücken sind zunächst, wie kurz gemeldet, von der Reichsbahnverwaltung nur für die Brücke Mannheim-Ludwigshafen erteilt. Die Arbeiten für den Unterbau erhält die Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim. Der Oberbau (Eisenkonstruktion) wird auf Grund demnächst formell noch abzuschließender Verträge laut DHD dem Werk Gustavsbau bei Mainz, der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. und der Eisenwerk Kaiser-lautern A.-G. übertragen. Der Bauauftrag stellt ein Gesamtobjekt von etwa 4 Mill. RM. dar, wovon etwa je die Hälfte auf den Ober- und Unterbau entfallen. Die Aufträge für die beiden andern Brücken in Speyer und Maxau, die eine Kombination von Eisenbahn- und Straßenbrücke darstellen sollen, sind von der Reichsbahnverwaltung noch nicht vergeben. Hier werden von den bewerbenden Firmen erst noch die vorzulegenden Projekte ausgearbeitet.

Verlängerung der Süddeutschen Eisen-Zentrale, Mannheim.

In einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und der Preis-Kommission wurde beschlossen, die Preisbindung bis 15. November 1930 zu verlängern. Sollte bis zu diesem Zeitpunkt ein Weg zur Verständigung innerhalb der Großhändlergruppe nicht gefunden und eine Basis für den Neuaufbau der Süddeutschen Eisen-Zentrale nicht geschaffen sein, so ist eine Verlängerung der Preisbildung über den 15. November hinaus nicht wahrscheinlich. Ferner wurde beschlossen, bei Lieferungen über 1000 kg an Händler und Verbraucher eine Frachtausgleichsvergütung von 0,50 Mark pro 100 kg einzuführen.

Neue Konzentration bei der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft. Nach der kürzlichen Uebernahme der Continentalen Versicherungsgesellschaft beabsichtigt die Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft ein weiteres Versicherungsnetz ihrer Gruppe auf dem Fusionswege zu übernehmen. Dabei handelt es sich um die 1920 gegründete Rhein und Mosel, Allgemeine Versicherungs-A.-G. in Berlin, die das deutsche Geschäft der Rhein et Mosel in Straßburg weitergeführt hatte. Das Kapital der Rhein et Mosel beträgt 1 Mill. Mark und ist mit 25 Prozent einbezahlt. Die Hälfte des Kapitals war bisher schon im Besitz der Mannheimer Versicherung, während sich die andere Hälfte in den Händen des englischen Rückversicherers der Rhein et Mosel befand. Der englische Großaktionär stellt nunmehr seine Aktienhälfte an der Rhein et Mosel der Mannheimer Versicherung zur Verfügung. Die Fusion erfolgt ohne Kapitalaufwand. Dem sich ergebenden Fusionsgewinn von 255 000 Mark steht ein Verlust von 891 000 Mark gegenüber, so daß ein Saldoertrag von 140 000 Mark verbleibt. Den die Mannheimer Versicherung zu tragen hat. Sie bekommt aber dafür andererseits nach Ansicht der Beteiligten ein erheblich aussichtsvolles Versicherungsgeschäft auf sich übergeben.

Ein Tabak-Pool zur Preisstützung. Wie uns berichtet wird, haben die Tabakplanzer von Süd-Carolina, denen die Erlöse von durchschnittlich 9 1/2 Doll. nicht genügen, einen Pool für 15 Mill. lbs. gebildet.

Eine Versicherungsgesellschaft zusammengebrochen. In der Generalversammlung der Assekuranz-Union, Hamburg machte der Vorsitzende der Assekuranz-Union Mitteilung gemäß § 240 HGB, daß mehr als die Hälfte des 9 Mill. RM. (7 Mill. RM. eingezahlt) betragenden Aktienkapitals verloren sei. Jetzt hat die Assekuranz-Union auch formell ihre Zahlungen eingestellt und die Einleitung eines außergerichtlichen Vergleichsverfahrens mit den Gläubigern beantragt. Die Gesellschaft hat große Verluste im englischen Transportgeschäft erlitten. Infolgedessen ist der Versuch der Verschmelzung mit der Janus, Hamburger Vers. A.-G. gescheitert.

Zunahme der Zwangsversteigerungen in Baden. Die Zahl der Zwangsversteigerungen von Grundbesitz hat in Baden in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr stark zugenommen. Allein im Freiburger Bezirk wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 23. September 120 Grundstücke gegen 97 Grundstücke im ganzen Jahr 1929 zwangsversteigert. Hiervon entfielen 20 Versteigerungen auf ländlichen Besitz gegen 87 im ganzen Jahr 1929 und 100 Versteigerungen auf städtischen Grundbesitz gegen 60 Substationen im ganzen Jahre 1929. S. R.

Gegen niedrige Vergleichsquoten. Die Vereinigung des Wollhandels in Leipzig wendet sich in einer Kundgebung gegen das Ueberhandnehmen der Vergleichsangebote unter 50 Prozent. Sie erblickt darin einen Rückgang der Schuldnermoral. Der Wollhandel werde deshalb in Zukunft alle Vergleichsangebote besonders eingehend überprüfen und solche unter 50 Prozent ablehnen, insbesondere dann, wenn keine ausreichenden Garantien für deren prompte Zahlung gegeben sind. Sie wird nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen von dieser grundsätzlichen Haltung abweichen.

Börsen

Berlin, 26. Sept. Die Börse eröffnete stimmungsmäßig zwar noch etwas schwächer, die Kurse waren jedoch entgegen den vormittags und vorbörslich vielfach geäußerten Befürchtungen ziemlich behauptet. Die vorliegenden Momente, wie der Rücktritt der österreichischen Regierung, die Krawalle in Prag, die noch nicht abgeschlossenen Finanzberatungen des Reichskabinetts, der neue Versicherungskandal bei der Hamburger Assekuranz-Union, der von der Reichsbahn bestätigte Rückgang im Eisenbahnverkehr, die Kündigungen im Ruhrbergbau und der Schluß der gestrigen Newyorker Börse, mußten heute hinter die rein börsentechnischen Faktoren zurücktreten. Die Banken zeigten nämlich für herauskommende Ulltimoware Aufnahme-neigung, wahrscheinlich, um die Differenzen für Liquidation nicht noch größer werden zu lassen. Außerdem sollen vom Auslande einige limitierte Kauforders vorgelegen haben, in Farben und Siemens bestand angeblich englisches und amerikanisches Interesse. Die Veränderungen gingen nur selten über 1 Prozent hinaus; Schubert & Salzer, Dtsch. Atlanten, Svenska, Gesfurel und Harpener verloren bis zu 2 1/2 Prozent, Lahmeyer büßten 4 Prozent ein, während nur Siemens durch einen 8 1/2-prozentigen Gewinn aufwies. In Otavi hielt das Angebot infolge der sinkenden Kupferpreise an. Schiffahrtswerte litten gleichfalls unter Abfragen, während die Exekutionen am Spiritmarkt nachgelassen haben.

Im Verlaufe setzten sich teilweise weitere kleine Befestigungen durch. Spritwerte, Bemberg, Feldmühle und Dtsch. Linoleum gewannen 1 1/2-2 1/2 Prozent; Hotelbetrieb wurden verspätet plus 3 Prozent festgesetzt. Die Absage des für Sonntag in Potsdam geplanten nationalsozialistischen Aufmarsches wegen der gespannten innerpolitischen Lage löste Befriedigung aus, da man aus der Begründung das Bestreben der Parteilieferung der NSDAP ersehen wollte. Unruhen zu vermeiden.

Später wurde die Kursgestaltung bei stagnierendem Geschäft wieder unregelmäßig. Anleihen behauptet, von Ausländern Mexikaner bis zu 3/4 Prozent fester. Pfandbriefe teilweise auf Interventionen gehalten, vielfach bis zu 3/4 Prozent schwächer, Reichsschuldbuchforderungen weiter nachgehend. Devisen gegen Mark im allgemeinen etwas fester, Buenos schwach. Monatsgeld 5-6 Prozent, vereinzelt 4 1/2 Prozent, Warenwechsel 4 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 26. Sept. An der Abendbörse setzte sich eine etwas freundlichere Stimmung durch, da der reibungslose Verlauf der Liquidation befriedigte. Unter Berücksichtigung des Reports waren die Kurse meist gut behauptet. Farben, Schuckert und Siemens konnten leicht anziehen, Waldhof waren dagegen angeboten und etwas schwächer. Die Geschäftstätigkeit blieb jedoch im allgemeinen gering. Altschatzleihen konnten sich etwas befestigen. Der französische Franken notierte 16,486.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 26. Sept. Weizen, märk. 224 bis 226, Sept. 240-288, Okt. 242-241, Dez. 256-255, März 267,50-267, Roggen, märk. 152-154, Sept. 171-169, Okt. 171,50 bis 169, Dez. 185-183,50, März 197-196,25, Braugerste 200-220, Ind. und Futtererste 175-188, Hafer, märk. 150-160, Sept. 155-157, Okt. 165, Dez. 166,50-166, März 180, Weizenmehl 26,75-35, Roggenmehl 22,75-26,25, Weizenkleie 7,75-8,25, Roggenkleie 7,50-7,75, Viktoriarbensen 30-34, Futtererbensen 19 bis 21, Pelusuchen 20-21, Ackerbohnen 17-18, Wicken 20-23, Rapskuchen 9,8-10,2, Leinkuchen 17,3-17,8, Soyaextraktions-schrot 13,9-14,7.

Berliner Metallbörse vom 26. Sept. Elektrolytkupfer 100,75, Raffinadekupfer, loco 91-93, Standardkupfer loco 90,50-92,30, Standard-Blei per Sept. 34-35, Original Hütten-Aluminium 140, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banka-Straits-, Austral-, desgl. in Verküferwahl 137, Reinnickel 850, Antimon-Resulus 53-56, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 50-52, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 3-5.

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden

Altmilch

Schiedsrichter-Ortsgruppe Karlsruhe und Umgebung.

Am Samstag, den 27. September 1930, abends 1/8 Uhr, findet im „Beierthimer Hof“ in Beierthim die nächste Schiedsrichter-Versammlung für Fußball statt. Erscheinen ist notwendigste und Pflicht. Alle Schiedsrichter der Ortsgruppe werden erwartet, wer fehlt wird bestraft.

Die Gauleitung.

Der Ortsgruppenvorsitzer.

Verbandsspiele in Fußball sind in vollem Gange. Jeden Sonntag gibt es Ueberreichungen gerade genug. In allen Klassen und Bezirken herrscht reges Leben und Treiben auf den Spielfeldern. Die Würtel fallen auffallend sehr verschieden. Hoffen wir, daß alle Spiele in Ordnung verlaufen.

Brief aus der Residenz

Sehr geehrter Herr Sozialredakteur!

Unter Landestheater hat sich Tempel wieder uffg'macht. Von aufe hat sich 'g'andert, ammer innerdrin. Im sogenante "Partierre" sein nämlich die ganze Loge rausgeschmissen worre. Gott sei Dank, daß die Affenläst' d'r'schಂದುne sun! Eigentlich sun's so meß "Straffellästig" gweist. Was denn die mich g'ärget, wann ich als hünerdrin g'hoggt bin! Nach de' Vorstellunge ich meß Hals als viel länger gweist, als wo ich von deheim fortgange bin; so hab ich en als schreiege misse, damit daß ich 'was g'seh' hab. In wann die Leut, wo vorne g'hoggt sun, sei' so en lange Hals ghat henn, daß er e' paarmol um d' Säule rumglangt hat, nord henn die a nix g'ist. Drum sun als a felle Leut, ohne Hals, bei denne, wo de' Bauch un' de' Kopf in e'm Schilde sich so arg unruhig gweist; die sun als uff ihre Drehschneibschändel Karuffell g'fahre. Do ich j. B. als so e' alde Abonnentin ghesse, die hat als de' reinich' Drehwurm kriegt; sie hat halt einfaß nix g'ges', obwohl daß sie als ein Zigiger mit-eme Dechsel anhängen ghat hat. Ammer trotzdem hat sie so arg g'jamert, wo sie gheert hat, daß d' Partierreloge raus'risse merre solle. Zu ihre Nachbarin hat sie emol g'sagt, sag' sie: "Denken Sie, schon vierzig Jahre sind wir im Abonnement, und nun, da man sich so sehr verwöhnen fucht mit dem Blase, nun muß man ihn verlieren — wir haben anfangs fürchterliche Zustände in Deutschland, nicht wahr?" So was! Sei' Bumme henn d' Nationalsozialistische so viel Schitume kriegt! Ammer sei's wie's will, sie hat m'r doch e' bißle leid gedu. Denn sie ist mit ihrem Blase halt doch so arg d'r'mache gweist, daß sie als net emol während de' Reise uffschinne ich von ihrem Schußel. Nach so're lange Zeit von vierzig Jahr, do kenn' m'r jo sogar an'wache sein, net bloß betwache. Eigentlich g'heert der Schußel ich, nachdem daß er abgehaut isch, ins Landesmuseum; un' nord g'heert e' Narnordäjele dran.

Auf diesem Stuhl isch als Jungfrau, Frau und Großmutter eine treue Abonnentin ununterbrochen von 1890 bis 1930. Doder bielleicht a mit-eme scheene Kerle, un'fähr so:

Auf diesem Stuhl, ach herrlich,
Sich in Mittelabteilung B.
Kunstbegeistert und enthusiast,
Und der höflich Besten trübt,
Teils betäubt, teils froh gestimmt,
Je nachdem man 'was gemitt,
ne Abonnentin vier Jahrzehnt;
Manchmal hat sie auch geschreit,
So hat' der Stuhl denn seinen Zweck
Gut erfüllt; nun muß' er wegl!

So isch's halt: d'r Mensch isch e' Wohlweisheit. Ich mach die g'rechte Bett, daß dere Abonnentin — 's isch e' ehwürdige Patron gweist — mit-eme Schußel a die ganz Traud am Theater

u'l're gange ich. Ammer, liebe Zeit, Fortschritt muß halt sein, un' 's wird niemand bestritten wolle, daß es je' uffem Schberreß viel schöner isch. So' demwege, weil d' "Dolchkniff" d'r'schಂದುne isch; d'r ganz Schberreß isch je' gebelstert. Ich' brauch' m'r wenigstens lei' Nickerungspflaster meh', un' Schreißel wird m'r a keine meh' kriegen.

Sei' wolle m'r bloß hoffe, daß a meander Leut ins Theater gehn, als wie bisheer. In d'r neediche Reklame hat's diesmol 's Theater net fehle g'ist. Sogar 's ganz Soloperfonal, die hechte Solokräfte — wenigstens die scheenschöne — henn en Wandergemeinschaft in d' Hand dringt kriegt zum Hause mit Abonnements. Uff ganz Karlsruhe' sinne losg'ast worre. Mei' Freund, d'r Dr. Dittler, der hätt gen g'hat, daß die sogar im Kofstium komme wäre. Ich hätt des, offtgestaune, a for besser g'halte. Die Künstler hätte jo bei dere Gelegenheit g'lei' for ihr Kunst Reklame mache kenn, nord wäre die G'sicht net bloß e' richtige Kunst-Reklame gweist, sondern a g'lei' e' Reklame-Lustspiel. Do hätt meander alde Künstler widder als „Hof“-Opernführer sei' Abonnenteammlung betändige kenn. Den Schußel, wann bei uns im Hof an-eme scheene Dag d'r „Don Juan“ erschiene war un' an die Häuser auffg'ange hätt:

Reich mit die Hand mein Leben,
Komm' werde Abonnent!
Kannst du noch widerstreben?
Gibt du kein Geld am End!

Obder wann d'r Peter I. auffstaid war un' sei' Arie aus „Bar un' Zimmermann“ g'achtet hätt:

Sonst spielt ich mit Gepter
Und Arone und Stern;
Das Schwert, schon als Kind, ach,
Ich schwang es so gern.

Nun steh' ich hier unten,
Such' Wiener auf Platz;
Erbarm' euch, ihr Leute,
Sonst fang' ich für d' Platz!

Un' wann amend gar d'r Lohegrin komme war un' uns for e' Abonnement beg'eistert hätt:

In dieser Stadt, erredich' euern Schritten,
Da liegt ein Platz, als Schloßplatz euch bekannt;
Ein leichter Tempel steht dort inmitten,
So lobbar als auf Erden nichts bekannt.

Drinn eine Kaff' auf der kein Regen,
Wird dort als höchstes Heiligtum bewacht.
Ich bitte' ihr Freunde, laßt' euch bewegen,
Und abonniert! Sonst find' wir bald veracht!

Ich bin immerzeugt, daß so ein Helbesenor mande' Verz als Abonnent erobere dät.

Noch en anderer Vorschlag: Wie wär's, wann sich vor jedere Vorstellung die Mitwirkende im Kofstium un' mit-eme Arbeiter uffem Theater im Publikum seige däte? D'r Herr Regisseur kenn' dabei als Impresario uffrettede.

Lanngänger und der Sängerkrieg auf der Bariburg!
In vollständig neuer grandioser Aufmachung!
Nach nie dagewesen!
Treten Sie ein, meine Herrschaften, treten Sie ein!
Wenn es nicht gefällt, bekommt sein Entree wieder!
Alle, alle — Kaffee, Kaffee!

Der Lanngänger geht hinein, und die Vorstellung beginnt! Also ich glaab, daß bei're gude Reklame noch viel z' erzeihe wär, un' wann's Theater a noch mei' Vorschlag in mei'm Brief vom 15. Juli befolgt, nord wird's an nix meh' fehle; hochschüens am Publikum. Uff alle Fall miesse wir unser Theater halte.

Jede Wirtschaft un' jedes Theater miesse ihre gute Schimmung g'sicht hamme, sonst isch's bruch. M'r kann jo je' uff alle Arte ins Theater komme, net bloß mit Freitrate. Wer jede Hoch an-eme d'schimmte Dag nei' will, der düt sich am bestie „abonementiere“, zahlbar in 24 Monatsrate; un' wann einer jeden Dag in de' Boch nei' will oder wann e' Familie mit fünf Döchere während d'r Boch ab'meche will, nord fann' sie uff hennme Platz abonementiere. Wer ammer, bloß einmal oder zweimal im Monat ins Theater will, der melde sich bei d'r Theater-gemeinde an. Do kriegt m'r allort gude Platz; sogar als bei die Abonnente, also bei die bessere Leut, ammer nord im Schberreß un' in erschte Rang. Nord emol im Jahr muß m'r in de' zweit Rang ruff, wo unnerm alde Groh'herzog die „gut situierten Bürger“ ghesse sun. Daß m'r bei d'r Theater-gemeinde de' Platz selber ziehe darf, wie e' Los, des g'fall' m'r d'fonders gut; m'r darf bloß lei' dabäbige Pote hamme. Un' wann e' G'partie g'lich mitmanner g'heirat isch, nord fann's sogar zwei Platz neumenanner hamme. So isch's a, wann e' Döchere e' Freundin hat oder jo was Sehulichs. Un' wann emol jemand „dringend berberit'“ isch, wie's als am Monatsend vorkommt, nord darf m'r's bloß sage. Also wie' sagt, bei d'r Theater-gemeinde hammer alles hamme, bloß lei' Geld. „Näheres in der Geschäftsstelle!“ — Imwrigens hat m'r bei d'r Theater-gemeinde noch en anderer Vorschlag: m'r s'cht jedesmol uff-eme annere Platz. Des isch a was wert, wammer net allort neumde die gleiche Leut s'be muß; denn wammer 's ganz Jahr durch nord allort nix als wie Köstlich Wasser, oder Maiglöckle oder Lavendel oder Knoblauch in d' Was kriegt, nord muß m'r jo mit d'r Zeit in en ganz einseidiche Geruch neifomme!

„Darum trete der Theater-gemeinde bei!“
Biel Grat!
Ihre Ihr ergegenständig.
Eustachius Dintemüller,
Angestellter in gehomerer Stellung.

Sonntags - Ausflug nach Ettlingen
Gasthaus zum Ritter
Neuer süsser Ettlinger - Neuer süsser P.ä zer - la Zwiebelkuchen
Vorzügl. Küche - la Schrempf-Printz-Bier
Der neue Inhaber: **Wilh. Hemmerle.**

Brennholz
freies Keller geliefert
Anfeuerholz Ztr. Mk. 2.60
Martholz Ztr. Mk. 2.50
orientert gespalten
am Lager abgeholt pro Ztr. 30 Pfg. billiger
Gemeinnützige Beschaffungsstelle
G. m. b. H.
Durlacher Allee 58
Telefon 5441

Preis-Abschlag!
Bett-Chaiselongues mit Federkante von 75.- bis 135.- Mk.
Chaiselongues mit verstellbarem Kopfk. von 32.- bis 60.- Mk.
moderne Formen, beste Ausführung
Diwans von nur 80.- bis 136.- Mk.
Decken in großer Auswahl. Tel. 4419
Polstermöb'haus **R. Köhler, Schlützenstr. 25**

Für den Rosenfranzmonat empfehlen
Hilf. Kirchenchöre:
Berger, Otto A., op. 17, Marienlied, 5stimmig, Text aus „Rosenfranz“ von Hammer.
Zeit. Nr. —50; Stimme Nr. —20.
Frey, C., Hebre Friedenskönigin, 1- oder 2stimmiges Chorlied.
Zeit. Nr. —30; Stimme Nr. —10.
Wagner, Ade Maria, 12 einfache Muttergotteslieder für zwei Singstimmen mit Orgel oder Sopran.
Ill. Tenor und Bass ohne Orgel.
Zeit. Nr. 1.80; Stimme Nr. —50.
Weibel, Wilh., Zwei leichte Marienlieder, 4stimmiger Frauen- oder Knabenchor mit Orgel oder Harmonium.
Zeit. Nr. —50; Stimme Nr. —15.
Ziegler, Theo., op. 25, Hier knie ich, Mutter, vor deinem Bild, Solo-Lied für Sopranstimme oder für 4stimmigen Frauenchor, mit Orgel oder Klavierbegleitung.
Zeit. Nr. —50; Stimme Nr. —25.
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.

Das Bundesbüro der Reichsbahn
Karlsruhe, Bereich 22, 2 und 3. 10. 30, jeweils 8 und 11 Uhr, beginnt im Besprechungsraum, Karlsruher-Büro, (Ein-gang Karlsrufer) öffent-lich gegen Anschluß der Bundesbahn vom 2. 11. 1930, nicht abge-holtes Fahr- u. Reise-geld, sowie unan-geordnete Fahrkarten, darunter Herren- und Damenfahrkarten, 1. 1. Güterverkehrs- und Fernverkehrs, Damen-fahrkarte, Besondere, Schneefahrkarte, Reise-karte, Sparschein.
Die besonders genaumen Gegenstände mer-ken im 29. 9. von 10 Uhr an abgeholt.

Katholischer Mannverein Karlsruhe-Viktoria
Todes-Anzeige.
Unser langjähriges Mitglied, Herr

Ferdinand Fränzi
Reichsbahnbeamter a. D.
Mit im Herrn entschlafen. Die Seele des Seligen ruht nun in Gottes Hand. Die Beerdigung am Samstag, 27. Septem-ber um 1.30 Uhr, Karlsrufer, 29. 9. 30.
Der Be-Ruh.

Enge Stelle als Stütze
Bin 37 Jahre alt, kann lesen, baden u. ein-machen; im Baden be-sonders, Erfahrung in Kinder- und Kran-kenpflege. Angeb. u. 5128 an die Geschäftsstelle.
1 oder 2 Jahre oder mögl. 3 mmer
in gutem Hause zu be-ziehen. Gießer, Bild-Steckenbühnenstelle. Wohl. Rüdenbenignung. Anträge unter 5127 an die Geschäftsstelle.

Gelegenheitsauf Schlafzimmern
Wegen Betriebsauf-stellung neues Ein-zelschlafzimmer billig zu verkaufen.
Gewichtig: 40, 1. Etad.

Wer braucht einige 1000 Mt.
für Bau- od. Geschäftszwecke. Bankablösung u. zu möglichem Zins? Nur reale, erste An-träge unter Nr. 5129 an die Geschäftsstelle erbeten.

Prälat Dr. Joseph Schofer's Werke
die in unserem Verlag erschienen sind:

Jugendbücher:
Seppela. Eine Kindheitsgeschichte
Bei Vater und Mutter.
Mit Spejel und Spiel.
Das Kind zum Knaben.
3. Auflage — mit 24 Bildern, in Ge-
schichtenband gebunden RM. 2.50.

Volkshäcker:
Aus jenen Zeiten
Seitewerke geschichtliche Erinnerungen
aus der Erzählte Freiburg, für das
katholische Volk erzählt.
Mit 13 Bildern, in Geschenkbund ge-
bunden RM. 2.40.

Ein Vergißmeinnicht auf ein
Bischöfsgab
Erzählungen aus dem Leben Bischofs
Wilhelm Emanuel von Heitler,
dem katholischen Volk dargeboten.
Mit 7 Bildern, in Geschenkbund ge-
bunden RM. 2.50.

Politische Schriften:
Das Volk hat nun das Wort
Wahlrecht und Wahlgesetz nach dem
letzten badischen Wahlgesetz (1929).
Preis RM. 1.50.
Das Zentrum einft und geht
Eine politische Rede, gehalten in Pub-
lizisten a. 24. 1929. — RM. — 30.

Ferner erscheint zurzeit in unserem S. Konrad-Blatt, dem Familien-
blatt für die Erzdiözese Freiburg, die Kreisgerinnungen des H. H. Prälat
als selbsteinstellter unter dem Titel:
Ein Feindenwerk im Völkerringen

Im Herbst dieses Jahres wird ein weiteres Werk aus der Feder des H. H. Parteichefs in unserem Verlag erscheinen unter dem Titel:
Speergetz und Speerlingslos
ein Ausschnitt aus dem badischen Kulturkampf, für das Volk dargestellt.

Wir empfehlen unseren Parteifreunden vorstehende Bücher und Schriften ganz besonders zur Anschaffung.

Badenia in Karlsruhe
H.-G. für Verlag und Druckerei

Butter
Radolfzeller Markenbutter liefert
größte Molkerei erstklassig und preiswert in
Mengen von 9, 30 und 50 Pfd., in 1/2- und
1/4-Pfd.-Stücken, sowie in Tonnen.
Oberbad. Milchzentralforschungsgesellschaft
e. G. m. b. H., Radolfzell.

Gerichtliche und Vergleichs- anderrichterliche Vertretung bei den Finanzämtern!
F. W. Wörner, Notar,
Buchschaverständiger
Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat)
Telefon 4707.

Stühligen
südlicher Schwarzwald 500-600 m
u. M.
Angenehmer Sommeraufenthalt. Herr-
liche Auslässe in die Umgebung (wilder-
romantische Wutachschlucht) und in
die Schweiz. — Elektr. Straßenbahn
nach Schaffhausen (Rheinfall).
Prospekte kostenlos vom Verkehrsverein

Briefbogen Mitteilungen Rechnungsformulare
bezieht man gut und billig
bei der
Badenia A.-G.
Karlsruhe, Steinstr. 17-21

Ausstellung Die Hauswirtschaft
veranstaltet vom Karlsruher Hausfrauenbund
Stadt. Ausstellungshalle Karlsruhe
Vom 27. September bis 5. Oktober 1930
Erwachsene 30 Pfennig
Erwerbslose u. Kinder 30 „
Jeder Besucher erhält eine Tasse Kaffee oder Tee oder Kakao oder 1 Glas Milch oder Schlagsahne oder 2 Käsebrote

Kl. Stutzflügel
nach wie, nett, sehr gute Werke, wird mit voller Garantie auß-
blüg abgegeben.
Heinrich Müller
Reiblerbauer,
Schützenstraße 8.

Ihre Federbetten
werden wieder leicht und luftig in der
Bettfedern-Reinigung
mit Kraftbetrieb, Bestes Verfahren, Freier
Transport, Billige Preise. **Telephon 2158**
Nur Karlsrufer. **20. P. Ferschmann**

Sommerprossen
beseitigt unter Garantie schnellstens
das bekannte
Fruchtschwanenweiß
1.75 u. 3.50
Zu haben:
Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26/28
Salon C. Berger, Ritterstraße 6.
Drogerie Vetter, Zirkel 15.

Die deutsche Continental Pult-Saldier-Maschine
(Erzeugnis der Wanderer-Werke A.-G.
Schönau bei Chemnitz)



Berufskleidung
beste Qualitäten, eigene Anfertigung.

Monteur-Anzüge
M. 13.- 11.50 9.50 7.50

Berufsmäntel
M. 8.50 6.- 4.80 3.50

Zwirn-Streifhosen
M. 12.50 10.50 9.- 4.90

Knickerbocker
M. 12.50 11.80 8.75 7.90

Sommerhosen
usw. in allen Preislagen
finden Sie bei
Ludwig E. Kohl

Schützenstr. 36
Der Weg lohnt sich!
addiert und subtrahiert auch
unter Null.
Hauptvertrieb:
ALBERT BEIERLEIN
Karlsruhe i. B.
Moltkestraße 17 :: Fernruf 2650

Zum Abschied

Nach 33 Jahren scheiden wir von der Bahnhofswirtschaft. Herbe, schmerzliche und unerwartete Todesfälle zwingen uns, den uns so lieb gewordenen Wirkungskreis auf 1. Oktober zu verlassen.

Vor unserem Weggang möchten wir nicht versäumen, allen unseren lieben Gästen, insbesondere denen aus Karlsruhe, für die erwiesene Anhänglichkeit herzlichen Dank und Lebewohl zu sagen.

Karlsruhe, am 27. September 1930.

Karl Stefzer - Erben.

MÖBEL

Speisezimmer 595.-
echt Eiche dunkel zu Mk.
bestehend aus Büfett, 180 cm, Kredenz, Tisch und 4 Lederstühle

Schlafzimmer 630.-
echt Eiche zu Mk.
mit Zebrano voll gearbeiteter bestehend aus dreitürigem Garderoberschrank, 180 cm mit Innenspiegel, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränken, Waschkommode mit Spiegelaufsatz u. weißen Marmorplatten

Küche 155.-
natürlich, bestehend aus Büfett, Tisch mit Linoleum u. 3 Stühlen zu Mk.

Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Karlsruhe, Herrenstr. 23
gegenüber der Reichsbank
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.
Im Ratenkaufabkommen.

Wanzen-Tod

vollständig geruchlos
tötet inf. alle Wanzen
ungefährlich - Fern-Anhalt

F. Höllstern
Oerenstr. 6. Tel. 5791
Man achte genau auf
Name, um Verwechslung
von Nachahmungen zu
vermeiden

Werb. für
L. u. N. Hypotheken
Aufwertungs-
Hypotheken
Restzins
zu vergeben.
Johann Siebmann,
Röntgenstr. 1, 3,
Karlsruhe i. B.
Telefon 75 u. 76,
Ritterstraße 221.

Gutmöbl. Belg.
Zimmer
ist an ruhigen Mieter
loftig oder höher zu ver-
mieten. Badbornstr. 30
IV. Et., bei Nordf.

Bruchleiden!

auch schwerste Fälle werden
erfolgreich behandelt bei

Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe i. B.
Anfertigung in eig. Werkstätte. Waldstr.

Für den Rosenfranzmonat

empfehlen wir:

Rosenfranz-Gebetszettel
1 Bogen mit 15 Blättchen Mf. 15.-; 100 Bogen Mf. 12.-.

Verzeichnis der Mitglieder des Vereins vom lebendigen Rosenfranz
1 Blatt Mf. 07.-; 100 Bl. Mf. 6.50.

Dompräbendar Carl Fischer:
Mit Maria zur hl. Kommunion
Der freundliche Rosenfranz in Erwägungen.

10. Tausend. Gebetes Mf. 20.-.
... derwahr, das Buchlein ist sehr gut, es erweitert den Gehörkreis in der Gebetslehre, bringt den Rosenfranz noch mehr, und zwar in Verbindung mit der hl. Eucharistie zur Geltung. (Rosenheim.)

Der glorreiche Rosenfranz als Vorbereitung auf die heilige Kommunion
5. Tausend. Gebetes Mf. 20.-.
... Es ist ein herrlicher Rosenfranz, die Gebetslehre des glorreichen Rosenfranz als Anregungen zu einer frommen heiligen Kommunion zu begreifen. (27. M.)

Mit Jesus auf Golgatha
Der schmerzhaft Rosenfranz als Kommunionvorbereitung.
5. Tausend. Gebetes Mf. 20.-.
... Geschehenes und willensbetonte Gebete, die Zug um Zug die Haltungen des Herrn schildern und die Verbindung der Heiligkeit zur hl. Kommunion herstellen. Jedem Gebenden sind drei Gebete im Umfang von drei Seiten gebunden. (Jesus-Gebete Innbrud 1928. S. 4.)

Badenia in Karlsruhe
A. G. für Verlag und Druckerei.

Das Bankhaus Veit L. Homburger

Karlsruh. 11. Karlsruhe Karlsruh. 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4301, 4302, 4303
Fernverkehr 4304, 4305, 4306, 4307

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Achtung! Brennholz

Wer braucht noch billiges

Wir liefern nach bis 1. Oktober zu Sommerpreisen. Buchen und Tannen gemischt, gut trocken, pro Zentner 1.20 Mf. Bündel aus 30 Bündel 6.- Mf. alles frei Keller Karlsruhe und Umgebung. Scheit und Bretter billig nachgeprüft.

Schorpp & Co., Holzhandlung
Dürmersheim in Baden.

Hausstanduhren

Kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungs-ort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen: 10 Jahre schriftl. Garantie, Lieferung: franco Haus.

Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.

Angenehme Teilzahlung.

Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

Hausuhren, G. M. Schwenningen a. N.
(Schwarzwald), Alleenstraße 17.

5 Abteilungen

bringen sehr billige Angebote

Damen-Strümpfe

Reine Wolle mit Spitzferse und Doppelsohle in allen Farben	2.45
Kunstseide p'attiert m. Spitzferse u. 4 facher Sohle, in vielen Farben	1.95
Seidenflor ganz feinmaschig, mit 4fach. Sohle	1.75

Damen-Handschuhe

Imit. Leder in allen Modifarben	1.20
Feine Lederimitation m. hübsch Umschl. in gelb u. all. Farb.	1.70
Waschleder besonders vorteilhaft	2.50

Trikotagen

Schlupf hose innen geraut, Restposten und Einzelpaare	-.90
Schlupf hose Kunstseidendecke mit angerautem Futter	1.75
Prinzebrock angeschnittene Achsel	2.90

Corsetts

Hüfthalter aus prima Drell, mit 4 Haltern und Gummizug	1.50
Strumpfbandgürtel aus Damasse mit 4 Haltern	-.95
Büstenhalter aus Milanaise, mit Valenciennespitze	-.95

Wäsche

Dam.-Nachthemd Kimono, mit buntem Besatz, a.gut. Wäschestoff	2.30
Damenhemd angeschnitten, mit hübscher Stickerei	-.95
Kopfkissen 3seitig, im Stoff festoniert	-.95

BURCHARD

Einen bedeutenden Vorteil bietet Ihnen der Pfalz-Wein-Verkauf

20 nur Adlerstraße 38

en détail Meine Spezialschlager: en gros

Neuer Rotwein p. Ltr. .55	Neuer Sü'er weiß p. Ltr. .55
Rotwein, sehr mild .65	Frankweiler weiß p. Ltr. .60
Dürkheimer Feuerberg rot .80	Edenkobener .70
Ungsteiner Rotwein sehr lieblich . p. Ltr. 1.-	St. Martin .80
	Dieselder .90
	Hambacher Schloßberg p. Ltr. 1.-

von 5 Liter an frei Haus. p. Ltr. 1.-

Besichtigen Sie mein Lager u. probieren Sie ohne Kaufzwang.

Ludwig Stief.

Frachtbriefe liefert rasch **Badenia A.-G.**

Gloria-Palast

Nur noch wenige Tage!

Der beste Rheinfilm, der je gezeigt wurde:

Rheinlandmädel

Ein reizender Film vom Rhein, vom Wein, von jungen Leuten und junger Liebe, mit den herrlichen, wundervollen Rheinlandschaften.

In den Hauptrollen:
Grete Berndt / Lucie Englisch
Werner Fuettner
Jugendliche haben Zutritt

Lebensbedürfnisverein

Wir empfehlen

holl. Vollheringe Stück 12 1/2 fste. Geleeheringe Bismarckheringe und Rollmops
in Literdosen und offen

portug. Sardinen in Dosen zu **30 55 70 1.-**
feinst. saftig.

Allg. Emmentalerkäse 1/4 Pfd. **43 1/2**

Camembert Emmentaler ohne Rinde Dessertkäse, Butterkäse, Alpenrahmkäse echten Münsterkäse
1/4 Pfd. **43 1/2**

Edamer 30% ig. 1/4 Pfd. 25 1/2
echte bayr. **Bierwurst Delikatessleberwurst**
erstklassige

Salami- u. Cervelatwurst Frischwurst in allen Sorten.

Abgabe nur an Mitglieder.

STADTGARTEN

Sonntag, den 28. September, von 11-12 1/2 Uhr:

Frühkonzert
der Stadt. Schülerkapelle (kein Musikzusatz),
Von 16-18 1/2 Uhr:

Nachmittagskonzert
Von 20-22 1/2 Uhr:

Abendkonzert
Die beiden letzteren Konzerte werden von der Badischen Polizeikapelle gespielt.

Phönix-Stadion

Sonntag, den 28. Septbr. 1930
nachmittags 2.30 Uhr.

Verbandsspiel Villingen Phönix

Auto-Anfahrt gestattet.

Tanzinstitut Allegri

Friedrichsplatz 5
Telefon Nr. 5464

Sprechzeiten 11-12 Uhr nachmittags 5-6 1/2 Uhr
Sonntags 11-1 Uhr

Beginn neuer Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene

Das erste Institut am Platze.

Darmstädter Hof

Karlsruhe - Erbaut 1782

das bekannt gute und bürgerliche

Speise-Restaurant

Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine

Kupperbusch-Oelen u. Herde

Kupperbusch kombinierte Herde und Gasherde

steits neueste Ausführungen. Abwasch Rosten von 5.- Mk. an. Heiße- und kalte Wasser-angeschl. Gaswerksbedingungen. Fachgemäße Aufstellung. Eigene Reparatur-Werkstätte.

Karl Fr. Alex. Müller
Karlsruhe,
Telefon 1284 Amalienstr. 7 Gegr. 1890

Colosseum

Heute 8 Uhr

Das Weltattraktions-Programm.

Hausverwaltung
pflanzlich u. erhalt. über- nimmt erl. Nachmann. Offert. erb. u. Nr. 404 an d. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Im **Rechnen** und **Mathematik** erteilt **Unterricht** und **Nachhilfe** (2 Mark Stunde).

Beutler,
Bismarckstraße 33. III.